

Gruppe Hochschule

Pädagogische Konzeption der Elterninitiative Kinderneest e.V.



Inhalt

1. Äußerer Rahmen.....	3
Ausgangssituation	3
Rahmenbedingungen	4
Gesetzliche Grundlagen und inhaltliche Vorgaben	4
Trägerform.....	4
Kinder in unseren Einrichtungen.....	5
Gruppe Hochschule	5
Name der Einrichtung.....	5
Allgemeine Aufnahmekriterien im Kindernest	5
Buchungszeiten und Kosten	6
Öffnungszeiten	6
Schließzeiten.....	6
Kinderschutz, Vernetzung und Kooperation der Einrichtung	6
Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule	7
Gruppen.....	8
Raum- und Gartengestaltung	8
Tagesablauf am Beispiel der bestehenden Gruppen.....	11
Musik in unserer Kindergruppe	18
2. Pädagogische Zielsetzung	19
Bild vom Kind.....	19
Unsere Arbeit orientiert sich an folgenden Grundkompetenzen:	19
Vermitteln von Basiskompetenzen	20
Pädagogische Grundsätze	22
Kinder als Bezugspersonen	22
Erwachsene als Bezugspersonen	22
Bildungsverständnis.....	25
Bildung als ganzheitlicher Prozess	25
Lernen im Alltag.....	26
Resilienz und Transition	26
Inklusion	27
Partizipation oder Teilhabe von Kindern und Erwachsenen	28
3. Die Umsetzung unserer pädagogischen Ziele im Alltag an Beispielen	30
Sprache und Sprachförderung.....	30
Eingewöhnung in der Kinderkrippe	32
Abschied - ein Lernprojekt für alle	35
4. Beobachtung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit	37
Fotodokumentation	38
Portfolios und Lerngeschichten	39
5. Qualitätssicherung	39
Elternabende und Elterngespräche	39
Teamarbeit und Konzeptionsentwicklung	39
Fortbildung und Weiterbildung.....	40
Mitgliederversammlung und Vorstandssitzungen	40
Elternbefragung nach ISKA	41
Impressum.....	42

1. Äußerer Rahmen

Die Elterninitiative Kindernest e.V. ist Träger von drei Krippeneinrichtungen und zwei Häusern für Kinder im Stadtgebiet Augsburg sowie dem K.I.D.S. Familienstützpunkt Ost im Stadtteil Lechhausen. Dort sind verschiedene Projekte der Familienbildung angesiedelt. Zum Beispiel „Elterntalk“ – ein niederschwelliges Angebot für Eltern, das moderierte Gesprächsrunden zu den Themen Medien, Konsum, Suchtvorbeugung und gesundes Aufwachsen in der Familie bietet. ELTERN TALK richtet sich an alle Eltern mit Kindern bis zum 14. Lebensjahr. Aber beispielsweise finden auch Vätertreffen, Stadtteilmüttertreffen und Werkelworkshops dort statt.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich im Herzen der Stadt Augsburg im Hunoldgraben 25. Dort befindet sich ebenfalls ein Ort für Familienbildung, der Familienstützpunkt Altstadt. Von hier aus werden alle organisatorisch und pädagogisch anfallenden Themen koordiniert. Unsere Elterninitiative besteht seit über 43 Jahren und hat sich als Träger von Betreuungseinrichtungen für Kinder von null bis zwölf Jahren regional und überregional profiliert.

Ausgangssituation

Die Betreuung von Kindern in der Kinderkrippe war in Deutschland sehr lange ein vernachlässigtes Thema. Traditionelle Familienbilder und romantische Bilder einer idealen Mutter-Kind-Beziehung prägten die öffentliche Auseinandersetzung und ignorierten lange Zeit die veränderte Situation von Familien sowie die Wahlfreiheit für Frauen. So blieb den Eltern häufig nur die Möglichkeit, sich selbst zu organisieren. Nicht selten war das der Start für eine Elterninitiative, wie auch in unserem Fall.

Der Zeitgeist ist im Wandel. Die Pisa Studie hat den internationalen Vergleich gebracht und globale Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt haben eine völlig neue Diskussion zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf ausgelöst. Eine weitere Entwicklung sind die vielen Flüchtlingsströme, die Europa erreichen. Auch hier kommen neue verantwortungsvolle Aufgaben auf unsere Gesellschaft, uns und unsere Einrichtung zu. Die Kinderkrippe ist das aktuelle Thema in der Betreuungs- und Bildungsdiskussion.

Wir verfolgen das mit Interesse und Wohlwollen und möchten an dieser Stelle ein Plädoyer für Kinder abgeben. Nach unserem Leitbild ist die Kunst einer guten Kinderbetreuung, wenn es gelingt, die Bedürfnisse von Kindern mit den Bedürfnissen und Notwendigkeiten von Eltern zusammen zu bringen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für uns damit auch nicht das Durchsetzen von Erwachseneninteressen auf dem Kopf der Kinder, sondern es geht uns um einen sensiblen Aushandlungsprozess der verschiedenen Interessen. Das Wohl des Kindes ist dabei unser Maßstab und die Zufriedenheit der Eltern sichert die Qualität unserer Einrichtung.

Das Personal in unseren Kindergruppen versteht sich nicht als Kinderbetreuer/innen, sondern als Bezugspersonen der Kinder in der Gruppe. Sie begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung und moderieren den Dialog zwischen Elternhaus und Betreuungseinrichtung. So beteiligen sie sich an der Umsetzung von gemeinsamen Erziehungsvorstellungen. In Augsburg ist, wie in anderen deutschen Kommunen, der Ausbau an Krippenplätzen in vollem Gange. Gerne beteiligen wir uns als Träger daran weitere Plätze zu schaffen.

Rahmenbedingungen

Im nachfolgenden Kapitel erhalten Sie alle Informationen zu den äußeren Rahmenbedingungen unserer Kindergruppen. Klare Strukturen helfen uns, den Alltag zu regeln und geben den Eltern und ihren Kindern Sicherheit durch Gesetze, die von uns eingehalten werden müssen.

Gesetzliche Grundlagen und inhaltliche Vorgaben

- SGB VIII § 8 a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- SGB VIII § 8 b Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen
- BayKiBiG (Bayerisches Kinderbetreuungs- und Bildungsgesetz)
- BEP (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan)
- Leitlinien der Stadt Augsburg für Kinder unter drei Jahren
- Unsere eigenen pädagogischen Grundsätze

Trägerform

Elterninitiative Kinderneest e.V.
Hunoldsgraben 25
86150 Augsburg
Telefon: 0821 / 312590
Mail: info@kinderneest-augsburg.org
www.kinderneest-augsburg.org

Unser Verein ist Träger von drei Einrichtungen für Krippenkinder und zwei Häusern für Kinder im Stadtgebiet Augsburg. Der Verein existiert seit 1983 und engagiert sich seither für den Ausbau von Kinderkrippen. Wir sind eine Elterninitiative, die sich dem Motto: „Kinder brauchen Kinder und Eltern helfen Eltern“ verpflichtet sieht.

Der Verein wird von einem Vorstand, der sich aus den Eltern und Bezugspersonen der Betreuungseinrichtungen rekrutiert, in Zusammenarbeit mit der hauptamtlichen Geschäftsleitung geführt. Die Einrichtungen sind der pädagogischen Gesamtkonzeption der Elterninitiative verpflichtet. Jedes Haus hat Spielraum, die genaue Umsetzung und Ausarbeitung der Details in einem gewissen Rahmen an die gegebenen Räumlichkeiten und die Stärken und Leidenschaften des Teams anzupassen.

So hat z. B. jedes der einzelnen Häuser einen eigenen Schwerpunkt für die pädagogische Arbeit entwickelt. In der Gruppe Hochschule haben wir uns den Schwerpunkt „**Bewegung**“ auf die Fahne geschrieben.

Wir sind als Träger Mitglied im Dachverband Elterninitiativen Augsburg e.V. und damit gleichzeitig vernetzt mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Elterninitiativen in Bayern e.V. sowie in der Bundesarbeitsgemeinschaft, der BAGE e.V.

Dadurch ist die Fachberatung, Fortbildung und Beratung für die hauptamtlichen Mitarbeiter:innen, die ehrenamtlichen Vorstände, sowie die politische Interessenvertretung gesichert.

Unsere Einrichtungen verstehen sich als konfessionell und politisch unabhängig.

Kinder in unseren Einrichtungen

Die Kinder unserer Gruppen kommen aus dem jeweiligen Stadtteil und aus dem gesamten Stadtgebiet und manchmal auch aus dem Umland. Ihre Betreuung findet in kleinen Gruppen statt. In den Kinderkrippen liegt die maximale Gruppengröße bei 12 Kindern und im Haus für Kinder errechnet sich die Größe der Gruppe über die jeweilige Zusammensetzung der Altersstufe. Das Aufnahmealter der Kinder in der Kinderkrippe liegt bei frühestens acht Monaten und in unserer altersgemischten Gruppe bei einem Jahr. Sämtliche Gruppen arbeiten inklusiv. Behinderungen spielen bei der Aufnahme der Kinder keine Rolle. Auch Kinder und Eltern mit kulturell anderen Hintergründen sind bei uns herzlich willkommen. Alle Kinder werden nach den gleichen Kriterien in die Gruppe aufgenommen.

Gruppe Hochschule

Kinderkrippe: **Gruppe Hochschule**
Brunnenlechgäßchen 1a
86161 Augsburg
Tel: 0821 – 259 48 92
oder 0821 – 259 47 76
Fax: 0821 – 319 71 65

Mail: hochschule@kindernest-augsburg.org
Homepage: www.kindernest-augsburg.org

Allgemeine Aufnahmekriterien der Gruppe Hochschule

Die Gruppe Hochschule ist eine betriebsnahe Einrichtung der Technischen Hochschule Augsburg, welche dem Träger die Räume zur Kinderbetreuung gegen eine geringe Miete zur Verfügung stellt. Die Technische Hochschule behält sich dafür eine vorrangige Berücksichtigung bei der Platzbesetzung vor.

1. Kinder von Mitarbeiter:innen der Technischen Hochschule Augsburg
2. Kinder von Student:innen der Technischen Hochschule Augsburg
3. Plätze für externe Kinder können ab 1. Juni vergeben werden

Weitere Auswahlkriterien, wie in allen anderen Kindergruppen in Trägerschaft der Elterninitiative Kindernest e.V., sind:

- Bereitschaft der Eltern aktiv in der Elterninitiative mitzuwirken
- Alter und Geschlecht des Kindes unter Berücksichtigung der jeweiligen aktuellen Gruppenstruktur
- Datum der Anmeldung in der Warteliste
- Verfügbarkeit des gewünschten Platzes
- Geschwistersituation

Buchungszeiten und Kosten (extern)

Nutzungsmöglichkeit	Nutzungszeit	Pflegebeitrag *)	Ermäßigung für Vereinsmitglieder
Krippe	3 – 4 Std.	286,00 €	276,00 €
	4 – 5 Std.	350,00 €	340,00 €
	5 – 6 Std.	421,00 €	411,00 €
	6 – 7 Std.	460,00 €	450,00 €
	7 – 8 Std.	501,00 €	491,00 €
	8 – 9 Std.	560,00 €	550,00 €
	9 – 10 Std.	634,00 €	624,00 €

*) Betrag für Nichtvereinsmitglieder

Buchungszeiten und Kosten für Mitarbeiter:innen und Student:innen der Technischen Hochschule Augsburg

Nutzungsmöglichkeit	Nutzungszeit	Pflegebeitrag *)	Ermäßigung für Vereinsmitglieder
Krippe	3 – 4 Std.	265,00 €	255,00 €
	4 – 5 Std.	328,00 €	318,00 €
	5 – 6 Std.	398,00 €	388,00 €
	6 – 7 Std.	441,00 €	431,00 €
	7 – 8 Std.	480,00 €	470,00 €
	8 – 9 Std.	536,00 €	526,00 €
	9 – 10 Std.	613,00 €	603,00 €

Öffnungszeiten

von Montag bis Freitag von 7.30 Uhr – 17.45 Uhr

Schließzeiten

Die Gruppen haben 25 Schließtage im Jahr. Diese teilen sich in 20 Tage für Urlaub und Ferien auf. Sie werden zu Beginn des Kindergartenjahres gemeinsam mit den Eltern festgelegt. Die restlichen fünf Tage werden vom Träger als Klausurtage für Weiterbildungsmaßnahmen festgelegt.

Kinderschutz, Vernetzung und Kooperation der Einrichtung

Die Vernetzung mit den Fachdiensten ist wichtiger Bestandteil des pädagogischen Auftrags, besonders um Entwicklungsrisiken und Gefährdungen des Kindswohls entgegenzuwirken bzw. vorzubeugen. (Bundekinderschutzgesetz § 8a und ebenso Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG).

Beratend stehen uns zur Seite:

- Evangelische Beratungsstelle, Oberbürgermeister-Dreifuß-Str.1
- Deutscher Kinderschutzbund Augsburg, Schaezlerstrasse 38
- Hessingstiftung, Mühlstrasse 55

In unserem Schutzkonzept wird detailliert beschrieben wie wir unseren gesetzlichen Auftrag zum Kinderschutz im pädagogischen Alltag umsetzen. Dieses Schutzkonzept wird fortlaufend weitergeschrieben. Es liegt in der Einrichtung aus und ist jederzeit für Eltern und Pädagog:innen einsehbar.

Die Gruppe Hochschule ist mit dem K.I.D.S. Familienstützpunkt Mitte vernetzt. Sie arbeiten mit der Elterninitiative Campuseltern e.V. und dem Studentenwerk zusammen. Weiter sind sie vernetzt im Dachverband der Eltern-Kind-Initiativen, durch den sie auch fachlich beraten werden. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Fachakademie für Sozialpädagogik Maria Stern sowie der evangelischen Fachakademie für Sozialpädagogik der Diakonissenanstalt Augsburg. Durch die Anleitung von Praktikant:innen der Fachoberschulen ergibt sich auch hier eine Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Sozialpädagogik.

Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule

Die Technische Hochschule Augsburg als Hauptmieter hat gemeinsam mit uns als bereits krippenerfahrener Träger in einer intensiven Zusammenarbeit die Räume kindgerecht und krippentauglich umgebaut. Hierzu wurde ein Wettbewerb für Architektur-Student:innen ausgeschrieben. Der beste Entwurf wurde dann von den Architekt:innen und den betriebseigenen Schreinereien umgesetzt.

In den letzten Jahren hat sich die Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule Augsburg durch uns als ihre betriebsnahe Einrichtung stark weiterentwickelt. So gibt es speziell in unserem Haus andere Zeiten, zu denen umgebucht werden kann. Die Umbuchungstermine sind an die Semesteranfänge angelehnt. Es kann umgebucht werden, nachdem die Student:innen ihren neuen Stundenplan erhalten haben und wissen, was sie für Betreuungszeiten brauchen. Einzige Voraussetzung ist natürlich, dass in den Gruppen ein verfügbarer Platz vorhanden ist, sprich, dass es zu keiner Überbuchung kommt.

Neben der Vereinbarkeit von Studium und Kinderbetreuung versuchen wir uns ganz stark an den Bedürfnissen der Kinder zu orientieren. Sollte ein Buchungswunsch die Gruppensituation überfordern, dann versuchen wir gemeinsam mit der betroffenen Familie einen Weg zu finden. Das Wohl des Kindes steht dabei im Vordergrund.

Des Weiteren nehmen wir an Infotagen und weiteren Veranstaltungen der Technischen Hochschule teil und stehen in regem Austausch mit der Frauen- und Familienbeauftragten der Technischen Hochschule Augsburg. Sie schickt regelmäßig betroffene Familien zu uns. Gerne unterstützen wir ihre Arbeit, indem wir für die eine oder andere Veranstaltung eine Kinderbetreuung organisieren. Am Wochenende stehen der Hochschule hierfür auch unsere Räume zur Verfügung.

Des Öfteren kann man uns auch mit den Kindern über den Campus wandern sehen, wenn wir kleinere und größere Ausflüge unternehmen. Für das Parken der Kinderwagen stellt uns die Hochschule außerdem einen Raum zur Verfügung.

Gruppen

Anzahl der Kinder: 24

Alter der Kinder: 8 Monate bis 3 Jahre / Kindergarteneintritt

Betreuungsschlüssel und Qualifikation des Personals:

Wir bieten einen Betreuungsschlüssel von 1:4, was bedeutet, dass rechnerisch maximal vier Kinder auf eine Bezugsperson kommen.

In der Gruppe arbeiten Pädagogische Fachkräfte, Berufspraktikant:innen und weitere Praktikant:innen.

In der Gruppe Hochschule werden laut Betriebserlaubnis 24 Plätze angeboten. Diese werden individuell je nach Buchungswunsch der Eltern und Verfügbarkeit der Plätze gesplittet. Bei der Zusammensetzung der Kindergruppe achten wir auf eine ausgewogene Heterogenität und darauf, dass den Kindern gleichaltrige Spielpartner zur Verfügung stehen. Auch das Verhältnis von männlichen und weiblichen Kindern soll für die Gruppe ausgewogen sein.

Während der Kernzeit und bei vollzähliger Anwesenheit der Kinder sorgen demnach mindestens sechs Bezugspersonen für die Betreuung und Bildung der Kinder.

Um unsere Betreuungsqualität auch während Krankheiten und Urlaub der Bezugspersonen aufrechterhalten zu können, wird die Betreuung durch Elterndienste gewährleistet.

Herkunft der Familien:

Die Gruppe Hochschule ist eine betriebsnahe Einrichtung der Hochschule Augsburg. Die kulturelle Herkunft der Familien ist vielfältig, was auch mit dem Studentenstatus und der personellen Situation an einer Hochschule zu tun hat. Die Familien kommen aus der Stadt Augsburg, dem Umland, aber auch entfernteren Landkreisen. Die Familien sind gut vernetzt und organisieren sich gut.

Raum- und Gartengestaltung

Die Gruppe Hochschule ist in einer größeren Wohn- und Geschäftseinheit am Brunnenlechgäßchen gegenüber der Hochschulbibliothek untergebracht. Die Krippe ist räumlich großzügig angelegt. Die gesamte Raumkonzeption steht unter dem Thema „Übergänge“. Durch die großen Fenster sind alle Räume hell und lichtdurchflutet. Bei der Raumplanung haben wir sowohl die Großzügigkeit, als auch die Höhen der bestehenden Räumlichkeiten genutzt. Gruppenräume im herkömmlichen Sinne gibt es nicht. So gestalteten wir Räume mit verschiedenen Ebenen und bauten Schiebewände ein, um die Räume bei Bedarf zu verkleinern. Kleine und größere Fenster verschaffen Durchblicke in die verschiedenen Räume nach Ebenen.

Eingangsbereich

Wer unser Kindernest betritt, steht erst einmal mitten im Eingangsbereich. Dort befinden sich Garderobenhaken, Schuhregale und mit Fotos gekennzeichnete persönliche Garderoben-Fächer für alle Kinder. Außerdem blickt man auf unsere Leseecke, ausgestattet mit einem Kindersofa, einem Bücherregal und den Portfolios der Kinder. Platz ist hier auch für Aushänge und wichtige Infos für die Eltern.

Emmi Pikler Raum

Von der Garderobe aus rechts gelangt man in den Emmi-Pikler-Raum. Dort stehen mehrere höhenverstellbare Bewegungs- und Kletterelemente, ein beweglicher Tunnel und eine große Matratze. Die Kinder können sich im großen Wandspiegel bei ihren Klettererfahrungen selber beobachten.

Essen – Musik – Puppenecke

Kaum abgetrennt schließt hier ein Essbereich an. Platz ist hier für ca. 12 Kinder auf kleinen Hockern um einen Tisch, welcher zum Frühstück und zum Mittagessen genutzt wird. Mit im Raum ist die Musikecke mit einigen jederzeit zugänglichen Instrumenten in einem Korb und welchen, die etwas erhöht an der Wand hängen und auf Nachfrage zum Spielen genutzt werden dürfen. Weiter befindet sich hier eine Puppenecke. Eingrichtet mit einem gemütlichen Fell, umrahmt von Kissen, zwei Puppenbettchen und einem Schrank mit unterschiedlichen Puppenkleidern wohnen hier vier „Joyk-Empathie-Puppen“.

Kleines Bad

An diesen Raum grenzt ein kleines Bad mit Waschbecken, Wickeltisch und Toilette.

Büro / Personalzimmer

Wieder vom Eingangsbereich aus gelangt man ins Büro, welches gleichzeitig als Personalzimmer dient. Hier stehen ein Schreibtisch, zwei Schränke, ein kleiner Tisch für Elterngespräche, und ein Sofa. Die Tür des Personalzimmers ist umrahmt mit Fotos der aktuellen Bezugspersonen der Gruppe.

Personal-WC

Auch das Personal-WC ist vom Eingangsbereich aus zugänglich.

Kuschelzimmer

Auf der linken Seite der Garderobe beginnt ein offener Gang mit Wahrnehmungselementen an der Wand, von dem aus man in alle anderen Räume gelangt. Das erste ist unser Kuschelzimmer. Verschiedene Ebenen und unterschiedliche Bodenbeläge, Treppen und Höhlen, Matratzen und Kissen laden ein, sich zurückzuziehen, zu verstecken, zu kuscheln, sich auszuruhen oder auch mal eine Kissenschlacht zu machen. Trotz allem kann man durch mehrere kleine Fenster immer wieder in die restlichen Räume schauen. Wer müde ist, findet hier die Möglichkeit zu schlafen. Dazu kann man die Türe zumachen.

Werkstatt

Mitten in der Werkstatt stehen auf einem Tisch vier Stiftehalter in den Grundfarben (Rot, Grün, Blau und Gelb), die mit jeweils vier Stiften in der entsprechenden Farbe

bestückt sind. In einem Regal liegen passend dazu fünf jederzeit zugängliche Papier-Stapel in den genannten Grundfarben und weiß. Außerdem stehen Kinderschere zum Schneiden im Regal bereit. Kisten mit vielfältigen Materialien regen die Kreativität der Kinder an.

Weiter kann man in der Werkstatt auf Nachfragen und im Beisein eines Erwachsenen mit Fingerfarben malen oder mit echten Werkzeugen, wie Schraubenzieher, Hammer, Sägen und Schraubzwingen an einer Werkbank an unterschiedlich großen Hölzern experimentieren. Geschützt werden die Kinder dabei durch Malerkittel und Arbeitshandschuhe.

Küche

Ein hoch frequentierter Raum ist unsere Küche. Hier steht ein großer Tisch mit kleinen Stühlen für bis zu 16 Kinder. In der voll ausgestatteten großen L-Küchenzeile bereiten die Bezugspersonen täglich frisches Essen zu. Die Küche ist von vielen anderen Räumen und der Hochebene aus einsehbar, sodass die Kinder immer mitbekommen, wenn das Essen gekocht wird und eingeladen sind, zu helfen. Vis-a-vis der großen Küchenzeile findet sich eine Spielküchenzeile mit Puppentöpfen, Puppengeschirr, gehäkeltem Obst und Gemüse und einem Besen-set.

Bauzimmer

Von unserer Küche aus gelangt man in das Bauzimmer, in welchem Bausteine in unterschiedlichen Größen, Formen und Materialien ihren Platz finden. Entlang der Wand befindet sich ein Regal, bestückt mit den Ich- Büchern der Kinder und der Bezugspersonen der Gruppe. Über ein paar Treppen erreicht man unseren Spielteppich, welcher mit Spielzeugautos, Häusern und einem Regenbogen ausgestattet ist. Rechts daneben gibt es einen Holzbauernhof und eine Spielleiste mit vielen verschiedenen Holztieren.

Einbau / Hochebene

Durch eine Schiebetür kommt man in unsere Verkleidungsecke. An einer Garderobe hängen Kostüme bereit. Auch Taschen, Schuhe, Mützen und andere verschiedene Materialien zum Verkleiden stehen zur Verfügung. In einem Wandspiegel können sich die Kinder anschließend betrachten. Ein paar Ecken weiter gibt es zwei weitere Höhlen. Eine davon ist das Zuhause unserer Teddybären. Über eine Treppe kommt man dann in unsere Hochebene, in welcher auch eine Höhle ist. Diese bietet Platz für Rollenspiele oder wird auch gerne als Rückzugsort genutzt. Von der Hochebene aus hat man einen guten Überblick über einen Großteil der Räume.

Bad

Zwei Toiletten in unterschiedlichen Größen, ein Wickeltisch mit einer gesicherten Treppe und ein langes Waschbecken stehen hier zur Verfügung. Entsprechend ihrer Entwicklung können die Kinder hier alleine oder in Beisein einer Bezugsperson ihre

hygienischen Bedürfnisse befriedigen. Zum Experimentieren mit Wasser, stehen den Kindern verschiedene Behältnisse zur Verfügung, welche jederzeit zugänglich sind.

„Sprechende Wände“

In all unseren Räumen verteilt hängen Krippenbilderrahmen an den Wänden. Diese werden regelmäßig mit aktuellen Bilddokumentationen über einzelne Kinder gefüllt. Dadurch werden die Kinder animiert, über das Erlebte zu sprechen und es zu wiederholen.

Garten

Die Terrasse entlang des Gebäudes wird zum Fahren unserer Fahrzeuge genutzt. Sie bietet genügend Platz, um an warmen Tagen auch mal draußen zu essen. Über eine Treppe gelangt man zu unserem Sandkasten, zu unserem Spielhäuschen und zu unseren Hochbeeten. Das Hochbeet und der restliche Garten werden jedes Jahr bei einer gemeinschaftlichen Gartenaktion neu bepflanzt und für den Sommer schön hergerichtet. An Festivitäten nutzen wir auch unsere selbst gebaute Feuerstelle. In einem Gartenhäuschen haben wir verschiedenes Gartenwerkzeug sicher verwahrt. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich jederzeit im Garten aufzuhalten.

Tagesablauf

Jedes Kind und jeder Elternteil werden beim Ankommen persönlich begrüßt. Gerne setzen sich die Kinder und Eltern an den Frühstückstisch. Dabei können sie zwischen zwei Essbereichen wählen. Für die Eltern steht Kaffee und Tee zur Verfügung und die Kinder haben Gelegenheit zu frühstücken. Das Frühstück wird in Form eines Buffets angeboten. Das ermöglicht den Kindern, selbst zu entscheiden, was und wann sie frühstücken möchten. Dabei achten wir darauf, dass das Frühstück gesund und abwechslungsreich ist. Der Frühstückstisch soll den Kindern neben einer gesunden Brotzeit auch die Möglichkeit bieten, anzukommen und sich mit dem Tag vertraut zu machen. Dadurch, dass die Eltern bei uns am Frühstückstisch herzlich willkommen sind, können sie sehr gut mit den Bezugspersonen und den anderen Eltern ins Gespräch kommen. Den Eltern bietet dieses Angebot die Möglichkeit sich mit der Bezugsperson oder mit anderen Eltern auszutauschen. Dieses niederschwellige Angebot fördert die Beziehungen der Eltern untereinander, aber auch die Beziehung zu den Pädagog:innen. Bei der Verabschiedung der Eltern wird selbstverständlich auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder Rücksicht genommen. Beispielsweise können sie sich die Bezugsperson für den Abschied aussuchen oder es werden vertraute Rituale durchgeführt. Dabei wird auf die unterschiedlichen Möglichkeiten der Eltern Rücksicht genommen. Dieses Ankommen findet in den jeweiligen Bezugsgruppen statt. Die kleineren Einheiten mit den zugeordneten Bezugspersonen gewährleisten eine geborgene Atmosphäre für die Kinder und für die Eltern.



Nach dem Frühstück und dem Verabschieden der Eltern ziehen die Kinder los, um mit ihren Freunden zu spielen. Die freie Spielzeit beginnt. Sie ist das Kernstück im Gruppenalltag und gibt den Kindern vielfältige Möglichkeiten, kreativ zu werden und sich zu entfalten. Sie können sich alleine beschäftigen oder in Interaktion mit anderen Kindern oder Bezugspersonen treten. Hierfür stehen ihnen alle Räumlichkeiten zur Verfügung. Wenn die Beziehungen der Kinder stabil sind, was in der Regel nach der Eingewöhnungszeit der Fall ist, sind alle Räume offen. In der Kennenlernphase wird individuell entschieden, ob die Kinder mit der Raumgröße zurechtkommen.

Wir verwirklichen für uns die offene Arbeit in der Krippe, indem sich die Erwachsenen von Anfang an Kindern als Bezugspersonen zuordnen, und die Räume für alle Kinder geöffnet werden. Die Kinder beider „Gruppen“ vermischen sich und orientieren sich an den Angeboten in den Räumen, dabei werden sie von ihren Bezugspersonen liebevoll begleitet. Offene Arbeit heißt für uns, den Kindern einen Freiraum zum „Selbst“ entdecken geben und sie dabei liebevoll und aufmerksam zu begleiten.

Die Kinder entscheiden selbst wo, mit wem und was sie spielen möchten. Das können Rollenspiele, malen, hüpfen, klettern, verstecken oder auch das Mithelfen bei der Essenszubereitung sein.

Wir haben die Räume klar strukturiert, sodass die Kinder ihre unterschiedlichen Bedürfnisse wahrnehmen können und Raum haben, sich auszuprobieren.



Während der freien Spielzeit befinden sich auch immer wieder einzelne Kinder oder kleinere Gruppen mit einer Bezugsperson im Garten. Die Kinder kennen diese Möglichkeit und nutzen sie gerne. Für uns Erwachsene bedeutet es, das Bedürfnis zu erkennen und die Kinder beim Anziehen zu unterstützen. Wir versuchen den Innen- und den Außenspielraum gleichberechtigt anzubieten.

Neben der Nutzung des Gartens machen wir auch kleinere Ausflüge in den nahegelegenen Park und über den Hochschul-Campus oder gehen zum nächsten Spielplatz. Oft haben wir dazu unseren Kinderbus dabei – ein großer Kinderwagen mit sechs Sitzplätzen – damit sich die Kinder vom Laufen zwischendurch auch mal ausruhen können. In der Zeit zwischen März und Oktober findet zusätzlich jeden Mittwoch unser gruppenübergreifender Waldtag statt. Aus jedem Kindernesthaus macht sich eine wöchentlich abwechselnde Kleingruppe auf den Weg zu einem vereinbarten Treffpunkt im Siebentischwald. Dort können die Kinder ganzheitliche Erfahrungen in der Natur sammeln und mit den anderen Kindernestkindern in Kontakt treten. Das Spielen im Wald ohne vorgegebene Spielsachen fördert die Fantasie und Kreativität. Die Bezugspersonen der verschiedenen Häuser haben außerdem die Möglichkeit sich untereinander auszutauschen. Bedürfnisbefriedigende Tätigkeiten wie beispielsweise Schlafen, Wickeln und Essen finden unter freiem Himmel statt.

Die Bezugspersonen nutzen die wertvolle Zeit des Freispiels, um die Kinder zu beobachten. Sie greifen die Spielanregungen der Kinder auf und entwickeln sie mit diesen gemeinsam weiter. Die daraus entstehenden Angebote können von den Kindern wahrgenommen werden, ein „Muss“ gibt es nicht.

Im Alltag bedeutet dies, dass an unterschiedlichen Plätzen Angebote stattfinden, die von den Kindern wahrgenommen werden können. Am Beispiel der Essenszubereitung würde das konkret so aussehen, dass eine Bezugsperson am Kinderesstisch Obst und Gemüse schneidet. Die Kinder sehen das, kommen dazu und wollen helfen. Jetzt müssen natürlich erst einmal die Hände gewaschen werden und dann geht es los mit selber schneiden. Schon so manches junge Kind hat uns mit unglaublicher Ausdauer und Fingerfertigkeit überrascht.





Ein weiterer wichtiger Punkt im Tagesablauf ist die Körperpflege der Kinder. Während der Spielzeit, ist in unserem Bad einiges los. Die Kinder spielen mit Wasser, sie schütten und messen. Das Bad als Spielraum ist den Kindern bekannt. Zum Beziehungsraum wird es in der Pflege. Das Windelwechseln als besonderes Erlebnis wird eingeleitet, indem ältere Kinder die kleine Treppe zum Wickeltisch selbst erklimmen können. Für uns Bezugspersonen ist das Wechseln der Windel ein grundlegendes Element im Beziehungsaufbau zum einzelnen Kind. Es gibt uns die Möglichkeit mit jedem Kind mindestens einmal am Tag in einen 1:1 Kontakt zu kommen. Das Wickeln ist eine sehr intime Angelegenheit, die aus unserer Sicht eine besondere Aufmerksamkeit benötigt. Die Kinder vertrauen sich uns an, weshalb eine Beziehung zwischen dem wickelnden Erwachsenen und dem zu wickelnden Kind vorhanden sein muss. Aus dieser Logik heraus können sich am Wickeln der Kinder nur die festen Bezugspersonen beteiligen. Kurzzeitpraktikant:innen sind davon ausgeschlossen. Wir nutzen diesen Kontakt zum Vertrautwerden, haben genügend Zeit zum Reden oder für ein Fingerspiel.

Unsere Qualitätsmerkmale für eine gelingende Wickelsituation

Das ist uns sehr wichtig, weil wir die Kinder wertschätzen:

- achtsam wickeln heißt Präsenz der Bezugsperson
- Selbstbestimmung der Kinder wahrnehmen und achten
- Beziehungspflege zwischen Erwachsenen und Kind
- Individualität der Kinder wahrnehmen
- Intimsphäre des Kindes wahren

Das tun wir, damit es den Kindern gut geht:

- ganz viel Zeit in die Wickelsituation geben
- den Dialog beim Wickeln mit dem Kind pflegen
- die Kinder ernst nehmen, indem wir zuhören und auf Wünsche eingehen
- Fragen stellen und die Kinder zu antworten motivieren
- regelmäßige Selbstreflexion im Team
- Feedback den Kolleginnen geben
- Kinder aktiv mit einbeziehen bspw. selbst die Windel anziehen
- Wünsche, Vorlieben und Abneigungen der Kinder respektieren

Wir sind gemeinsam verantwortlich:

- Kinder, Bezugspersonen und Eltern

Die Schlafenszeit richtet sich individuell nach den Bedürfnissen der Kinder. Wir gehen davon aus, dass jedes Kind ein eigenes Schlaf- und Ruhebedürfnis hat. Eine Kindergruppe verlangt von Kindern eine große Anpassungsleistung, gerade das Schlafangebot bietet eine gute Möglichkeit das Kind in seiner persönlichen Entwicklung und mit eigenen Vorlieben wahrzunehmen. Durch die verschiedenen Ebenen finden die Kinder in allen Räumen Ruheplätze, Schlafkörbe, Felle, Matratzen und Höhlen zum Ausruhen oder Schlafen. Selbstverständlich ist es auch möglich im eigenen Kinderwagen bei einem Spaziergang zu schlafen oder auf Wunsch der Eltern im mitgebrachten Reisebett. Die Bezugspersonen begleiten das Einschlafen der Kinder mit Vorlesen, einem Schlaflied oder einfach nur durch Kuscheln.



Wenn ein Spiel oder eine Aktivität abgeschlossen ist, zieht es die Kinder weiter. Zurück bleiben meist die benutzten Gegenstände, herumliegendes Spielzeug und Möbelstücke. Wir gehen davon aus, dass Kinder dieser Altersstufe kein Interesse daran haben, das Spiel zu einem späteren Zeitpunkt weiterzuführen. Das kontinuierliche Aufräumen und die Umgebung immer wieder neu vorzubereiten, ist für uns ein selbstverständliches Element im Alltag. Wir setzen damit neue Impulse und regen das Interesse der Kinder an. Gerne bieten wir den Kindern die Möglichkeit, sich immer wieder im Spiel neu zu finden. Auch hier gilt natürlich, dass die Bezugspersonen den Spielprozess beobachten und achtsam begleiten.

Selbstverständlich gibt es im Laufe des Vormittags auch das gemeinsame Aufräumen. Dieses Ritual soll den Kindern die Möglichkeit geben, sich im Raum zurecht zu finden und ein Gefühl für Ordnung zu entwickeln. Den Kindern macht Ordnen und Sortieren

viel Spaß. Wir unterstützen das durch klare und sichtbare Strukturangebote. Beispielsweise stehen in unserer Werkstatt, am Maltisch, vier Becher in den Farben rot, gelb, blau und grün zur Verfügung. In jedem Becher befinden sich jeweils vier Stifte in den gleichen Farben. So können sich die Kinder spielerisch im Aufräumen mit Zahlen, Farben und mit dem Ordnen beschäftigen. Das gemeinsame Aufräumen wird mit einem Lied eingeleitet. Klare Strukturen sollen den Kindern Sicherheit und Vertrauen in die Gruppe geben.



Ist das gemeinsame ritualisierte Aufräumen beendet, treffen wir uns zu unserem Kreis. Auch hier bleibt den Kindern überlassen, ob sie sich beteiligen wollen oder nicht. Da der Kreis in unserem Gang stattfindet, ist er an einem zentralen Platz angeordnet und wer will, kann jederzeit dazu stoßen und miteinsteigen. Wir setzen uns in die Garde-

robe und die Kinder dürfen sich Lieder und Spiele aussuchen. Da mehrere Kolleg:innen Gitarre spielen, wird der Kreis instrumental begleitet. Aber auch Anliegen der Kinder oder Feste aus dem Jahreskreislauf und Geburtstage werden hier besprochen und gefeiert.

Im Anschluss daran teilen sich die Kinder auf die zwei Essbereiche auf. Der Übergang bis zum Mittagessen wird mit täglichen Ritualen begleitet. Dazu gehören unter anderem das Händewaschen, sich einen Sitzplatz aussuchen, sich begrüßen und nochmal Singen und Fingerspiele. Durch das gemeinschaftliche Singen und Begrüßen am Esstisch entsteht ein Wir-Gefühl.

Das gemeinsame Essen rundet das Gemeinschaftserlebnis ab. Der Tisch ist schön hergerichtet, die Kinder haben mitgeholfen beim Verteilen des Geschirrs und Bestecks. Beim Essen ist uns sehr wichtig, dass die Kinder sich ihr Essen selbst schöpfen und sich das Getränk selbst ins Glas gießen. Das Essen bietet den Kindern damit vielfältige Probierräume an.

- Welche Menge passt auf den Teller?
- Was hat die Menge mit meinem Gefühl im Bauch zu tun?
- Was und wie muss ich schöpfen, damit mein Teller voll wird?
- Wann läuft mein Wasserglas über?



Die Kinder essen aus Porzellangeschirr und Trinken aus Gläsern. So wird Erfahrenes sichtbar und klar für die Kinder. Damit das Selbernehmen klappt, bieten wir den Kindern kleinere Schöpfer und Vorlegebesteck an. Dann passiert es auch nicht so leicht, dass sich ein Kind das gesamte Essen auf den Teller schöpft.

Das Essen bietet natürlich noch viele andere Lernaspekte, die wir gerne aufgreifen. Von unschätzbarem Wert ist das sinnliche Erlebnis für die Kinder. Sie sehen unterschiedliche Farben, riechen Gewürze, schmecken süß und salzig, spüren Temperaturen, unterhalten sich und hören das Klappern von Geschirr, Gabeln, Messern und Löffeln. Für uns ist das Essen ein einzigartiges Lernerlebnis in der Kinderkrippe und wir erfreuen uns immer wieder daran zu sehen, mit welchem Stolz die Kinder sich selbst das Essen nehmen.

Nach dem Mittagessen sind die meisten Kinder müde und gehen gemeinsam schlafen. Für die anderen Kinder geht das Freispiel weiter.

Beim Tür- und Angelgespräch tauschen wir die wichtigsten Informationen mit den Eltern aus. Was hat das Kind gegessen, wie hat es geschlafen, gab es was Besonderes und vieles mehr. Wir nutzen diese kurzen Zeiten gerne für den Austausch und sehen sie als vertrauensfördernde Maßnahme in unserer Elternarbeit.

Der ausgeführte Tagesablauf beschreibt den Ablauf am Vormittag. Diesen Ablauf durchlaufen alle unsere Kinder. Es gibt natürlich noch weitere Buchungszeiten, die über den Vormittag hinausgehen. Bis zur gebuchten Abholzeit haben die Kinder noch einmal die Möglichkeit zum Freispiel. Kinder, die auch am späten Nachmittag noch da sind, bekommen eine weitere Mahlzeit.

Musik in unserer Kindergruppe

Gemeinsam zu musizieren ist für Krippenkinder gemeinschaftsbildend. Die Kinder sind fasziniert und aufmerksam dabei. Einige unserer Bezugspersonen können unsere Lieder und Spiele musikalisch auf der Gitarre begleiten. Im Freispiel kann beobachtet werden, wie alle möglichen Materialien zur Trompete oder zur Gitarre umfunktioniert werden. Wir als Hochschulteam sind der Überzeugung, dass es von unschätzbarem Wert ist, die Kinder schon früh an Musik heranzuführen und so vielleicht eine Begeisterung bei ihnen zu wecken. Daher stehen den Kindern jederzeit verschiedene einfache Instrumente (Trommeln, Rasseln, usw.) zur Verfügung, die auch für die kleinsten Kinder problemlos spielbar sind.

Durch Musik finden Kinder:

- Inspiration: durch das Gestalten mit Klängen wird Fantasie und Kreativität gefördert
- Entfaltung: Spontanes Tanzen bietet die Möglichkeit zur Selbstdarstellung und Selbstverwirklichung
- Wahrnehmung verschiedenster Klänge und Melodien: dient der Gehörbildung und schult das vernetzte Denken
- Sozialverhalten: Beim gemeinsamen Musizieren lernen die Kinder, aufeinander zu achten und zu hören
- Unterhaltung - Spaß
- Musik spricht mehrere Sinne an: Hören, Sehen, Tasten, Fühlen
- Möglichkeit zum Experimentieren und Forschen: Körperinstrumente, ungewöhnliche Instrumente, selbstgebaute Instrumente
- Unsere Ziele sind es, den Kindern verschiedenste Instrumente, Klang, Melodien, Gesang auf spielerische Art nahezubringen.
- Sie können ihre eigenen Ideen einbringen und Wünsche äußern. (Lieblingslieder, Bewegungslieder)
- Die Kinder befriedigen ihr Bewegungsbedürfnis und ihr Bedürfnis nach Aktivität
- Sie erfahren ihren eigenen Körper durch Tanz und Bewegung
- Durch Musik werden Grobmotorik und Koordination gefördert.

2. Pädagogische Zielsetzung

Bild vom Kind

Die pädagogische Arbeit der Elterninitiative Kinderneest e.V. ist am Bild vom kompetenten Kind orientiert. Wir sehen jedes Kind als soziales Wesen, das sich mit Neugier und Kompetenz seine Welt selbst aneignet. Nach unserer Auffassung trägt jedes Kind den Schlüssel für das eigene Lernen in sich. Damit es sich die Geheimnisse seiner Umgebung erschließen kann, benötigt das Kind erwachsene Bezugspersonen, die es in ihrer Entwicklung begleiten, indem sie aufmerksam und sensibel den Kontakt zu ihm pflegen.

Kinder brauchen nach unserem Verständnis Erwachsene, die sich präsent und engagiert in den Dialog mit dem Kind begeben.

Unsere Arbeit orientiert sich an folgenden Grundkompetenzen:

Soziale Kompetenz

Bereits Säuglinge nehmen Kontakt zu ihrer Umwelt auf. Durch die Bindung zur Mutter haben sie bereits die ersten Erfahrungen mit anderen Menschen. Kleine Kinder freuen sich, wenn sie andere Kinder sehen und mit ihnen Kontakt haben. Kinder sind offen, ehrlich und konfliktfreudig.

Kognitive Kompetenz

In keiner Phase der Kindheit gibt es eine Zeit, in der die Kinder mehr lernen als in den ersten drei Lebensjahren. Kleine Kinder sind nahezu prädestiniert die Welt zu erkunden und Fragen zu stellen. Der Geist von kleinen Kindern scheint keine Ruhepause zu kennen und entwickelt sich kontinuierlich in jedem Moment weiter.

Emotionale Kompetenz

Kleine Kinder zeigen Unmut, wenn ihnen etwas missfällt oder lachen, weil ein anderes Kind lacht. Sie zeigen Emotionen und reagieren mit Emotionen auf andere Kinder und auf Erwachsene. Die Sprache, mit der kleine Kinder ihre Gefühle zeigen, ist viel facettenreicher als die emotionale Sprache der Erwachsenen. Durch ihre Mimik und verschiedene Geräusche können sie unvermittelt und direkt ihre emotionale Befindlichkeit äußern.

Motorische Kompetenz

Kleine Babys bewegen sich gerne. Die frühkindliche Entwicklung scheint ein großer Bewegungsakt zu sein. Jedes Kind setzt den ganzen Körper ein, um sich durch die Welt zu bewegen. Kleine Kinder lernen Weltorientierung, indem sie Dinge, für die sie sich interessieren, in Hand und Mund nehmen, um sie nach ihrer Beschaffenheit zu untersuchen. Außerdem lernen sie Wege kennen, indem sie sich bewegen.



Vermitteln von Basiskompetenzen

Darunter verstehen wir Grundlagen zu schaffen, in denen die Kinder sich selber wahrnehmen und ihre eigene Lernkompetenz entwickeln können. Zu allererst geht es für uns darum, dass die Kinder ein positives Selbstwertgefühl entwickeln. Aus unserer Sicht müssen Kinder genügend Erfahrungsräume haben, in denen sie sich einzeln mit allen Sinnen erleben können.

Jedes gesunde Kind bringt aus unserer Sicht durch seine Sinne einen großzügigen Werkzeugkasten mit, um selbst auf Entdeckungsreise zu gehen. Über die Erfahrung der Selbstwirksamkeit lernt das Kind sich als Akteur der eigenen Bildung kennen. Das vermittelt ihm Sicherheit und Selbstbewusstsein. Wir gehen davon aus, dass Kinder von Natur aus einen großen Wunsch nach Exploration haben. Uns ist es wichtig darauf zu achten, dass wir die Kinder nicht einschränken in ihrer Autonomie und ihrem Kompetenzerleben, dass sie sich ausprobieren können und eine anregende Umgebung haben, die sie herausfordert. Dass sie sich wahrnehmen in ihren Stärken, aber auch in den Grenzen.



Dabei ist es für Erwachsene geboten sich zurückhaltend als Entwicklungsbegleiter zu verstehen. Eine achtsame und wertschätzende Haltung vermittelt den Kindern Eigenwert. Sich gemeinsam mit dem Kind über Erfahrenes und Gesehenes zu unterhalten ist für uns zum einen Beziehungsarbeit und zum anderen, sich die Welt gemeinsam zu erschließen. Eine ausgewogene Kindergruppe, die nicht zu groß ist und in der genügend erwachsene Ansprechpartner zur Verfügung stehen, bietet aus unserer Sicht ideale Voraussetzungen, das kindliche Handeln in einen gelungenen sozialen Kontext zu bringen. Nachdem das Kind viele Grundlagen in der Familie angelegt hat, kann es in einer Kindergruppe Erfahrungen mit Gleichaltrigen, aber auch mit älteren Kindern machen, die eine völlig andere Dimension haben. Während das Kind Zuhause häufig im 1:1 Kontakt mit einem Erwachsenen steht, erlebt es sich in der Kindergruppe als Teil einer Gemeinschaft. Hier sind dann Fähigkeiten wie Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktverhalten und Verantwortung für sich und andere gefragt. Durch das Kennenlernen einer weiteren erwachsenen Bezugsperson, erfährt das Kind eine neue oder weitere Werthaltung.

Von besonderer Bedeutung ist für uns die Beziehung zur Bezugsperson und das damit verbundene Bindungsverhalten. Hier ist auch zu erwähnen, dass die Achtsamkeit und die Feinfühligkeit der Bezugsperson, mit der sie den Kindern begegnet, zu den Schlüsselerlebnissen im Kindergruppenalltag gehört. Deshalb ist es unserer Sicht nach, unbedingt erforderlich, dass die Bezugsperson genügend Raum hat, sich und ihre Arbeit zu reflektieren. Selbstverständlich gehören dazu auch die entsprechenden Rahmenbedingungen, die wir als Träger dem Personal zur Verfügung stellen. Durch die Beobachtung der Kinder, die Dokumentation der Lernentwicklung im Portfolio und durch Wanddokumentationen wird das Lernverhalten des Kindes sichtbar. Das sind für uns

Grundlagen, um mit den, an der Bildung beteiligten, in diesem Fall vor allem den Kindern ins Reflexionsgespräch zu kommen. Damit entsteht eine Bewusstheit für das Gelernte.

Pädagogische Grundsätze

Das Kindernest besteht seit 1983 und hat sich bei der Gründung folgende pädagogische Grundsätze gegeben. Diese sind seither bindend für Bezugspersonen und Eltern in unseren Kindergruppen. Sie dienen als Grundlage für die Reflexion der Pädagogischen Arbeit von Eltern und Bezugspersonen.

So übernommen aus der Konzeption von 1983:

Kinder als Bezugspersonen

Kinder brauchen Kinder als Bezugspersonen. Sie müssen gemeinsame Erfahrungen machen mit Kindern, die auf dem gleichen Entwicklungsstand sind wie sie.

Erwachsene als Bezugspersonen

Unter Berücksichtigung der besonderen Abhängigkeit der Kinder von erwachsenen Bezugspersonen müssen die Kinder als Partner und eigenständige Persönlichkeiten ernst genommen werden. Eltern und Fachkräfte haben die Pflicht sich zum Wohl des Kindes auszutauschen und zu reflektieren. Dafür ist der Dialog über die unterschiedlichen Systeme (Familie und Gruppe) unbedingt nötig.

Erwachsene haben deshalb die Pflicht:

- den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden
- die Kinder zu sozialem Verhalten anzuregen
- Abhängigkeiten nicht auszunutzen
- Kindern ein verlässlicher Partner zu sein
- Eigenes Verhalten und das Anderer durch Erklärungen durchschaubar zu machen
- Streitigkeiten von Erwachsenen nach Möglichkeit nicht vor den Kindern austragen, da sie bei den Kindern Ängste erzeugen, ohne dass sie diese verarbeiten können
- Weder körperliche noch psychische Gewalt auszuüben, damit die Kinder in einer angstfreien und emotional stabilen Atmosphäre aufwachsen können
- Ihr Verhalten gegenüber kleinen Kindern hinterfragen und von den Kindern, sowie von den anderen Erwachsenen hinterfragen zu lassen um zu kollektiven Konfliktlösungen zu gelangen
- Strafe:
Wir lehnen Strafe in jeglicher Form ab. Die Kinder sollen repressionsarm erzogen werden, denn nur so ist es möglich eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln.
- Bindungsfähigkeit:
Kinder können auch schon im Babyalter, Beziehungen und Freundschaften zu gleich- und andersaltrigen Kindern entwickeln, die aktiv zu fördern sind.
- Gemeinschaftsfähigkeit:
Schon Kleinstkinder sind in der Lage, ein Gemeinschaftsbewusstsein zu entwickeln. Sie fühlen sich als Gruppe. Sie helfen sich gegenseitig, lernen sich gegenseitig zu trösten, mit Aggressionen umzugehen, motivieren sich gegenseitig zum gemeinsamen Spiel und übernehmen Aufgaben für die Gruppe

- **Umwelterfahrungen:**
Durch gemeinsame Spiele und Ausflüge soll den Kindern ihre Umwelt durchschaubar gemacht werden. Sie lernen dadurch Dinge ihrer Umwelt einzuordnen, zu differenzieren und zu bewerten
- **Lebenspraktische Selbständigkeit:**
Im Umgang mit lebenspraktischen Dingen wie Kleidung, Nahrung, Spielzeug etc. ist den Kindern weitgehend selbständiges Handeln zu ermöglichen
- **Selbstvertrauen und kritisches Denken:**
Um Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen zu fördern, müssen wir den Kindern Möglichkeiten geben, eigenständig Entscheidungen zu fällen, Wünsche und Bedürfnisse auszudrücken und durchzusetzen. An allen Entscheidungen des Tagesablaufes müssen die Kinder mit beteiligt werden. Den Kindern soll die Möglichkeit geboten werden, Handlungen der Erwachsenen in Frage zu stellen, nach Begründungen für Aufträge und Verbote zu fragen, Erklärungen abzugeben in Unterhaltungen mit anderen und auch zu widersprechen. Ein Kind muss sich für eigene Ideen entscheiden können, auch wenn die Gruppe etwas anderes plant. Es soll ein Gruppengefühl ermöglicht und gefördert werden, jedoch kein Gruppenzwang.
- **Selbsteinschätzung:**
Gerade in der altersgemischten Kindergruppe haben Kinder viele Möglichkeiten, sich einzuschätzen. Sie haben immer wieder Anregungen, sich auszuprobieren und zu überprüfen, was sie schon beherrschen und was noch nicht. Die Kinder sollen nicht davon abgehalten werden, sich an für sie schwierige Aufgaben heranzutrauen. Sie können Verstärkung und Anerkennung auch erwarten, wenn sie eine Sache nicht geschafft haben.



- **Sprache:**
Wichtig ist, dass viel mit den Kindern gesprochen wird, auch wenn sie das Gesprochene noch nicht vollständig verstehen. So lernen sie frühzeitig, sich verbal mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Sprache soll für den Erwachsenen und das Kind eine Ausdrucksmöglichkeit für Gefühle und Wünsche sein und nicht zur Unterdrückung missbraucht werden. Mit den Kindern soll in der Erwachsenensprache gesprochen werden, jedoch so, dass sie die Zusammenhänge verstehen können.

Kleine Kinder drücken sich mit unterschiedlichen Sprachen nonverbal aus, sie haben das Recht auf Aufmerksamkeit und Empathie.

- **Konzentration:**
Es sind Bedingungen zu schaffen, die Kinder dazu anregen, sich über längere Zeiträume mit einer Sache zu beschäftigen. Sich nicht so leicht ablenken zu lassen und Störungen von sich aus aktiv zu verhindern.
- **Kognition:**
Den Kindern muss die Möglichkeit gegeben werden, ihre Kreativität möglichst optimal zu entfalten. Es müssen genügend Räume und Materialien für die Kinder selbständig zugänglich sein, die sie motivieren sich ihren motorischen und sensorischen Fähigkeiten entsprechend zu betätigen. Das Spielmaterial sollte so gewählt sein, dass es die Phantasie des Kindes anregt. Es ist auch wichtig, dass die Umgebung zu Rollenspielen, bildnerischem Gestalten, Musik, Tanz und Geschichten erzählen Raum lässt.
- **Motorik:**
Es müssen räumlich und vom Materialangebot her genügend Möglichkeiten vorhanden sein, das Kind in seiner motorischen Entwicklung zu unterstützen. Kinder benötigen viel Platz um sich zu bewegen. Klettern, Rennen, Schaukeln und Rollen müssen für jedes Kind möglich gemacht werden.
- **Identitätsentwicklung, Körperbewusstsein und Sexualität:**
Für Kinder sollte es keine Tabus geben. Sie sollen Unterstützung bekommen, um Zärtlichkeit zu geben und empfangen zu können. Die Kinder sollen ein liebevolles Verhältnis zum eigenen Körper entwickeln können. Dazu gehört, dass sie mit ihrem Körper spielen dürfen, Körperteile benennen und einen Bezug zur eigenen Sexualität entwickeln dürfen.
In diesem Zusammenhang lehnen wir eine zwanghafte Sauberkeitserziehung ab. Jedes Kind bekommt die Möglichkeit, sich selbst zu entscheiden, wann es sauber werden will.



- Rollenverhalten:
Einer geschlechtsspezifischen Erziehung ist entgegen zu wirken. Es ist nicht zu ver-antworten, wenn Kinder schon so früh darauf vorbereitet werden, dass sie später be-stimmte Rollen in der Gesellschaft einnehmen sollen. Darüber hinaus ist das Modell-verhalten der Erwachsenen zu hinterfragen.
- Integration:
Die Kinder sollen Möglichkeiten und Anregungen bekommen, sich mit dem „Anders-sein“ auseinander zu setzen und zu einem normalen Zusammenleben geführt werden.
- Konfliktverhalten:
Den Kindern soll die Möglichkeit gegeben werden, Konflikte einzugehen und selbst zu lösen. Die Bezugspersonen unterstützen sie dabei und geben ihnen bei großen Frust-rationen emotionalen Rückhalt. Die Kinder sind vorzubereiten auf ein friedliches Mitei-ander, in dem Konflikte im Dialog gelöst werden.
Die Aufgabe der Eltern und Betreuer:innen ist es, für die Betreuung der Kinder nach unseren pädagogischen Grundsätzen günstige Rahmenbedingungen zu schaffen.

Das bedeutet:

Die Räumlichkeiten müssen den kindlichen Bedürfnissen entsprechen (kindgerechte Ausstattung, Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten, Bewegungsräume, flexible Einrich-tung und Umgestaltungsmöglichkeiten für die Kinder). Sie müssen einzelne und ge-meinsame Aktionen zulassen. Es ist wichtig, dass genügend Spiel-, Schmuse- und Arbeitsmaterial vorhanden ist. Es muss dem Alter und den kindlichen Neigungen ent-sprechen und für die Kinder verfügbar sein.

Der Betreuer-Kind-Schlüssel (tatsächlich anwesende Bezugspersonen) sollte das Ver-hältnis von 1:4 nicht überschreiten, so dass eine individuelle Betreuung und Förderung möglich ist. Ein geringer personeller Wechsel ist anzustreben. Kurzzeitpraktikant:innen sollten nur zusätzlich zum vorhandenen Betreuungspersonal eingesetzt werden.

Die Anzahl der Kinder sollte den Räumlichkeiten entsprechend angesetzt sein. Jedoch ist aber darauf zu achten, dass die Gruppe für die Kinder überschaubar bleibt (max. 12 Kinder pro Gruppe).

Bildungsverständnis

Bildung als ganzheitlicher Prozess

Unser Bildungsverständnis nimmt den ganzen Menschen mit seinen Anlagen und sei-ner bisherigen Historie und in seinem Kontext zur Umwelt in den Blick. Deshalb ist Bildung für uns ein ganzheitlicher Prozess, der nicht kausal zu verstehen ist. Für uns ist Bildung ein konstruktiver Prozess von jedem einzelnen Menschen. Somit können unsere Kinder nicht gebildet werden, sondern sie bilden sich. Diese Bildung findet nicht im Kopf statt, sondern ist ein ganzheitlicher Prozess, den jeder Mensch mit seinem eigenen Zugang zum Lernen durchlebt. Dieser individuelle Bildungsprozess benötigt eine aufmerksame und interessierte Begleitung. Das übernehmen in der Kindergruppe die Bezugspersonen. Damit Bildung wirklich gelingt, arbeiten Eltern und Bezugsperso-nen eng zusammen. Sie beschreiben gemeinsam die inhaltlichen Wünsche und Vor-stellungen für die pädagogische Arbeit in der Kindergruppe und überlegen Wege für deren Umsetzung. Im gemeinsamen Reflexionsprozess entstehen Handlungskon-zepte für die Gruppe, aber auch für zu Hause. Bildung gelingt, wenn stabile Beziehun-gen die Sicherheit für Lernen bieten.

Lernen im Alltag

Lernen findet immer und überall statt, deshalb nennen wir unseren pädagogischen Ansatz gerne „Alltagspädagogik“. Darunter verstehen wir die vielen ganz alltäglichen Situationen, die uns vor neue Aufgaben und neue Herausforderungen stellen. Wir sind davon überzeugt, dass der Alltag, wenn er mit den Kindern bewusst erlebt und reflektiert wird, alles anbietet, was ein Kind zum Lernen braucht. Lernen im Alltag ist nachhaltig, weil bereits gemachte Erfahrungen mit neuen Erkenntnissen verknüpft werden können. Gerade junge Kinder sind wissbegierig und neugierig und brennen darauf die Welt zu entdecken.



Diesem Explorationsverhalten der Kinder kommen wir über die personelle Ausstattung, die Raumgestaltung und die Auswahl des Spielmaterials nach. Die Erwachsenen begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung und in ihren Lernprozessen. Dabei achten sie darauf, dass die Kinder immer wieder Freiräume zum Experimentieren und zum sich Selbstaushüben bekommen. Das bedeutet, dass die Kinder immer wieder die Möglichkeiten erhalten, allein oder in der Gruppe zu spielen ohne dass Erwachsene im Raum sind. Von den Bezugspersonen ist gefordert, dass sie den Kindern vertrauen und ihnen zutrauen, eigene Spielsettings zu konstruieren.

Resilienz und Transition

In unserer modernen Gesellschaft werden Dynamik, Geschwindigkeit und Anpassung an immer neue Situationen gefordert. Wir können heute davon ausgehen, dass sich der Beruf und die damit verbundenen Sicherheiten einige Male im Leben verändern. Damit Kinder diesen Anpassungsprozess leisten können, ist es notwendig, dass sie in einem Umfeld aufwachsen, indem sie ihre Widerstandsfähigkeit, die sogenannte Resilienz, entwickeln können. Für die Arbeit in unseren Kindergruppen bedeutet das, dass wir den Übergängen eine besondere Beachtung schenken. Gerade im Übergang von der Familie in die Kindergruppe liegt eine große Herausforderung für die Kinder. In der Ablösung lernt das Kind Stress kennen. Die Angst und die emotionale Betroffenheit werden von uns sensibel begleitet. Unser Ziel ist es, dem Kind die eigene Leistung bewusst zu machen. In kleinen überschaubaren Schritten lernt das Kind mit einer

schwierigen Situation umzugehen und entwickelt ein eigenes Krisenmanagement. Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten ermöglicht eine Wiederholung. Durch Aktionen, Spiele und das Anschauen des Entwicklungsbuches wird das Kind an die bereits gemachten Erfahrungen erinnert. Über Gespräche bereiten wir die Kinder auf die nächste Lebensphase vor.

Auch der Alltag bietet viele Gelegenheiten die eigene Belastbarkeit kennenzulernen und regt die Kinder zu neuen Erfahrungen mit den eigenen Grenzen an. Aus diesem Grund gilt unser Augenmerk auch besonders dem Konfliktmanagement in der Gruppe. Im Alltag gibt es viele Gelegenheiten, in denen sich die Kinder streiten und auseinandersetzen. Konflikte sind für Kinder meist mit Ärger, Stress, Frustration und Ungerechtigkeit verbunden.

Damit bieten Konflikte viel Erfahrungsraum an und laden die Kinder ein, sich zu üben und die eigenen Grenzen zu erkennen und sie spielend zu erweitern.

Die Bezugspersonen in unseren Kindergruppen halten sich bei Konflikten zurück und lassen sie erst einmal bei den Kindern. Aufmerksam und beobachtend begleiten sie den Konflikt und stehen den Kindern bei, wenn es erforderlich ist. Das Ziel ist immer, dass die Kinder den Gewinn erkennen können und die eigene Stärke erleben.

Kratzen, Beißen, Hauen

Konflikte sind wichtig für die frühkindliche Entwicklung. Oftmals wissen Kinder aber noch nicht, wie sie diese lösen können. Verbal sind sie dazu meist noch nicht in der Lage. Kratzen, beißen, hauen ist oftmals eine Handlung in Konfliktsituationen, welche aber niemals mit einer bösen Absicht verbunden ist. Kleinkinder sind noch nicht in der Lage vor auszusehen, welche Konsequenz ihr Handeln hat, sie testen lediglich sich und ihre Fähigkeiten aus. Wir als Bezugspersonen greifen in solchen Situationen ein. Auf Augenhöhe erklären wir den jeweiligen Kindern die möglichen Folgen ihres Verhaltens und bieten ihnen gleichzeitig andere Lösungswege an.

Kratzen, Beißen, Hauen gibt den Kindern die Möglichkeit Vieles zu lernen. Sie entdecken eigene Fähigkeiten, lernen andere Lösungswege kennen und ihr Sozialverhalten kann sich weiterentwickeln. Wir Bezugspersonen begleiten und unterstützen die Kinder dabei kontinuierlich.

Inklusion

Kinder mit Behinderung werden gerne in unsere Gruppe aufgenommen. Für die Aufnahme gelten die gleichen Regeln wie für Kinder ohne Behinderung. Wenn ein Kind mit einer besonderen Schwierigkeit in eine unserer Gruppen kommt, müssen die Rahmenbedingungen (Personal, Räume, Gruppengröße und Gruppenzusammensetzungen) der Gruppe für das Kind passen. Das Kind muss aber auch in die Gruppe passen.

Im Gespräch mit Eltern und mit Expert:innen vereinbaren wir den Kontext für das Kind in der Gruppe. Spezielle Förderstunden für das Kind sind zwar möglich, unser Ansatz orientiert sich allerdings an einem inklusiven Konzept. Förderung findet in der Gruppe statt und alle partizipieren daran. Dadurch können alle Kinder aber auch die Bezugspersonen am Prozess teilhaben.

Partizipation oder Teilhabe von Kindern und Erwachsenen

Die Elterninitiative Kinderneest e.V. und ihre Einrichtungen arbeiten dialogisch und beteiligen alle Mitwirkenden an sämtlichen Entscheidungsprozessen. Wir verstehen uns als basisdemokratische Einrichtungen, in denen sich die Partizipation als Querschnittsaufgabe durch unsere gesamte pädagogische Arbeit zieht. Die Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe, die Mitsprache und die Mitverantwortung von Entscheidungen ist in allen Bereichen das zentrale Instrument für Demokratieentwicklung und gleichberechtigtes Zusammenleben. Jede Kindergruppe ist angehalten, eigene Methoden zu entwickeln, mit denen sich Partizipation im jeweiligen Alltag umsetzen lässt.

Hierzu zählen für die Erwachsenen beispielsweise unsere regelmäßigen Elternabende, mit dem beschriebenen Mitspracherecht der Eltern, für die Mitarbeiter:innen die Teamstruktur und deren Entscheidungs- und Verantwortungsbereiche sowie die gesamte Struktur der Trägerschaft als Mitgliederverein.

In den Kindergruppen entwickeln die Bezugspersonen situationsorientiert und auf der Grundlage von Alter und Entwicklung der Beteiligten, Methoden, in denen die Kinder sich als Akteure in Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen erleben können. Was letztendlich bedeutet, dass jede Kinderneestkindergruppe Teilhabe, Mitsprache und Mitverantwortung unterschiedlich umsetzt und im Gruppenalltag lebt. Die Teilhabe von Kindern zieht sich in unseren Einrichtungen wie ein roter Faden durch den gesamten Alltag und ist mit unterschiedlichen Methoden unterlegt.

In der Gruppe Hochschule werden ausschließlich Krippenkinder betreut. Mit diesen jungen Kindern erschließen wir uns das Thema Partizipation auf ganzheitlichem Weg. Vorrangig ist für uns wichtig, dass wir die Kinder über freie und gezielte Beobachtung genau kennenlernen. Mit Wertschätzung und Einfühlvermögen interpretieren wir die Signale der Kinder und versuchen die vielen unterschiedlichen Sprachen dieser Altersgruppe zu verstehen. Wir nehmen jede Äußerung sehr ernst und respektieren den Willen der Kinder. Das kollegiale Feedback und die Fallbesprechung im Team hinterfragen uns persönlich und unterstützen unsere Reflexion zum Thema „Nähe und Distanz“.

Im Alltag lassen wir die Kinder selbst entscheiden, wo und was sie spielen möchten. Sie entscheiden auch, was und wie viel sie essen möchten. Der eigene Rhythmus der Kinder beim Schlafen ist uns in diesem Zusammenhang sehr wichtig. Dieser macht die Bedeutung von jedem einzelnen Kind in seiner individuellen Bedürfnislage in unserer Gruppe sichtbar. Selbstverständlich respektieren wir die Vorlieben der Kinder für bestimmte Bezugspersonen beim Wickeln, Anziehen, aber auch beim Trösten. Unser Morgenkreis ist ein kleiner Versuch demokratische Mitsprache in der Gemeinschaft zu erleben und selbst auszuprobieren.

Der Morgenkreis findet täglich vor dem Mittagessen statt. Wir treffen uns in der Garderobe, begrüßen uns kurz und die Kinder dürfen sich aussuchen, welche Lieder und Spiele sie spielen wollen. Man sieht dabei sehr gut den Gruppenentwicklungsprozess und dass es oft gar nicht so einfach ist, zu entscheiden, welcher der verschiedenen Wünsche wann erfüllt wird. Wir reden darüber/dabei mit den Kindern und haben dadurch nicht nur Partizipation, sondern auch Demokratie, die spielerisch „geübt“ wird. Auch wenn der Kreis beendet wird, wird stark von den Kindern mitbestimmt. Meistens geschieht dies nach drei bis vier Liedern/Spielen mit Hilfe eines Liedes, wenn die Gruppe Hunger hat.

Grundsätzlich geht es uns darum, dass Kinder als eigenständige Persönlichkeiten betrachtet werden. Sie haben ein Recht darauf an Entscheidungen, die sie selbst betreffen, beteiligt zu werden. Auch einem Säugling/Kleinkind ist mit Respekt zu begegnen und ein Zugang zu demokratischen Prozessen und Teilhabe am Alltag zu gewähren. Es ist uns dabei nicht wichtig, ob der kleine Mensch sich schon verbal ausdrücken und sprachlich mitteilen kann, was er braucht oder nicht. Auch Kinder, die gerade erst beim Spracherwerb sind, sollen bei uns selbst mitbestimmen können. So ist ein wichtiger Punkt in unserer pädagogischen Arbeit das genaue Beobachten der Kinder! Durch Mimik und Gestik sowie Körperhaltung und –spannung, teilen die Kinder uns viel über ihre Wünsche mit. Sie brauchen dazu aufmerksame und empathische Erwachsene. Nonverbal können wir also viele Signale der Kinder aufnehmen und sie im Umgang mit ihnen beachten.

Der Eintritt ins Kindernebst beginnt mit einer Eingewöhnung. Mit größter Sorgfalt achten wir darauf, dass jede Eingewöhnung individuell und den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder angepasst ist. Stellt sich hierbei heraus, dass z.B. ein Kind mit der Eingewöhnungsbezugsperson, die ihm zur Seite gestellt wurde nicht zufrieden ist und es sich mit einer anderen Bezugsperson besser versteht, so wird „gewechselt“. Kinder, die noch nicht sprechen können, zeigen dies oft durch Weinen und Hände nach einer anderen Bezugsperson ausstreckend, Kinder die schon sprechen können sagen es einfach. Widerspruch bei Kindern, die noch nicht sprechen können, spüren wir auch durch zum Beispiel Körperspannung oder sehen/hören es durch noch lauterer Weinen, Kopf schütteln oder Arme strecken.

Auch im Alltag können unsere Kinder viel selbst mitentscheiden. Jeden Donnerstag oder Freitag wird beispielsweise der Speiseplan gemacht. Die Kolleg:in, die jede Woche für die Essensplanung zuständig ist, setzt sich an den Tisch in der Gruppe und die Kinder haben die Möglichkeit zu kommen und mit zu überlegen, was es in der darauffolgenden Woche zum Essen geben soll. Auch die Gemüsebox räumen die Kinder regelmäßig mit aus und werden dadurch am Geschehen des Alltags beteiligt.

Auch bei der Auswahl der Aktivitäten haben die Kinder das Sagen. Zu sehr vielen Dingen haben die Kinder freien Zugang zum Beispiel Wasserspiele im Bad oder Stifte und Schere in der Werkstatt. Wir haben vorher die dazu gehörigen Spielregeln mit den Kindern erarbeitet und weisen sie auch daraufhin, wenn diese im Alltag vergessen werden. Meist sprechen wir in unserem Tischkreis oder direkt vor Beginn einer Aktion mit den Kindern darüber.

Durch Nachfragen vor dem Wickeln vergewissern wir uns davon, dass das jeweilige Kind die Windel auch wirklich von uns gewechselt bekommen möchte. Beim Trösten achten wir darauf, dass sich das Kind wohlfühlt. Wir sind äußerst aufmerksam, damit wir bei Kindern, die noch nicht sprechen, Widerstand wahrnehmen können. Durch zum Beispiel Körperspannung, noch lauterer Weinen, Kopfschütteln oder Arme ausstrecken wird dieser Widerstand sichtbar, wir können entsprechend handeln und beispielsweise das Kind an eine andere Bezugsperson übergeben, die eine bessere Beziehung zu diesem Kind hat. Auch bei der Auswahl der Aktivitäten haben die Kinder das Sagen. Zu sehr vielen Dingen haben die Kinder freien Zugang, z. B. Wasserspiele im Bad oder Stifte und Scheren in der Werkstatt. Wenn sie aber mit flüssigen Farben oder Kleister arbeiten möchten, versuchen wir es ihnen jederzeit zu ermöglichen und sie können somit den Tagesablauf mitgestalten.

3. Die Umsetzung unserer pädagogischen Ziele im Alltag an Beispielen

Sprache und Sprachförderung

Sprachliche Bildung zählt zu den zentralen Themen in unseren Krippeneinrichtungen. In der Zeit von null bis drei Jahren finden elementare Entwicklungen in der Sprachbildung statt. Deshalb ist der Erwerb von Sprache eine Schlüsselkompetenz für die Kinder, die sowohl für die individuelle, als auch für die soziale Entwicklung von essentieller Bedeutung ist.

Durch Sprache erschließen sich die Kinder ihre eigene Identität. Außerdem ist sie ein wichtiger Baustein in der Kommunikation mit anderen Kindern und Erwachsenen. Nach unserem pädagogischen Ansatz der „Alltagspädagogik“ findet Lernen immer und überall statt. Wir sind davon überzeugt, dass Sprachbildung als Querschnittsaufgabe im Alltag ständig erfolgt. Aus diesem Grund benötigen wir kompetente Fachkräfte, die selbst ein Sprachbewusstsein haben und die Kinder auf ihrem Sprachbildungsweg feinfühlig und kompetent begleiten. Die Pädagog:innen in unseren Einrichtungen sollen für den Spracherwerb der Kinder sensibilisiert und qualifiziert werden.

Unser Schwerpunkt:

Im Alltag erleben und erfahren die Kinder, dass sie Kommunikationspartner:innen sind. Schon kleine Kinder werden in ihren nonverbalen Äußerungen sensibel begleitet und dazu angeregt, sich mit uns zu unterhalten. Hierbei ist es für uns wichtig, die Tätigkeiten der Kinder verbal zu begleiten, Gegenstände zu benennen und die Fragen der Kinder ernsthaft zu beantworten. Von großer Bedeutung ist für uns, die Sprachkompetenz der Kinder aufzugreifen und mit ihnen gemeinsam in einen Entwicklungsprozess zu kommen. Aus diesem Verständnis heraus ist es selbstverständlich, dass die Kinder dabei nicht korrigiert werden, sondern dass wir als Sprachvorbild agieren und die Kinder über das gemeinsame Sprechen zur korrekten Aussprache und Satzbildung begleiten.

In unseren Kinderkrippen gibt es sowohl im pädagogischen als auch im pflegerischen Alltag viele Gelegenheiten, um als Erwachsener mit den Kindern ins Gespräch zu kommen oder mit anderen Kindern zu kommunizieren. Am Wickeltisch ist es möglich, einen sehr intensiven Kontakt zwischen Kind und Bezugsperson herzustellen. Die Äußerungen der Kinder werden gespiegelt oder aufgegriffen. Feinfühlig und sensibel lässt sich der Erwachsene auf die Äußerungen des Kindes ein und entwickelt gemeinsam mit diesem einen Dialog.

Sprachbegleitung findet aber auch in der Gruppe statt. Eine wichtige Station in unserem Tagesablauf ist das gemeinsame Essen. Am Esstisch werden die Erlebnisse des heutigen Tages besprochen, ebenso wird über die fehlenden Kinder und andere wichtige Themen des Gruppenalltags geredet. Jedes Kind hat die Möglichkeit frei zu sprechen und seine Geschichte zu erzählen, zuzuhören, nachzufragen oder zu antworten. Die Kinder lernen Regeln und Rituale der Kommunikation mit anderen. Für Kinder die noch zu jung für so viel verbale Äußerungen sind, gibt es ein gemeinsames Sing-, Sprech- oder Fingerspiel, in dem sich der Einzelne in der Gruppe verstecken und einfach nur mitmachen kann.

Das Freispiel, bei dem sich die Kinder ihre Spielsituation selbst gestalten, bietet viele Anlässe für Gespräche und Auseinandersetzungen mit Gleichaltrigen, älteren und jüngeren Kindern. Das Sprachverhalten der Kinder und die Freude am sprachlichen Ausdruck werden auf spielerische Weise gefördert, indem Lieder, Fingerspiele, Tanzspiele und Reime den Alltag begleiten.



Besondere Angebote im kreativen Bereich wie Malen, Kneten und Werkeln werden sprachlich begleitet. Durch Literacy-Erziehung können die Kinder mit unterschiedlicher Erzähl-, Buch- und Schriftkultur (nach Möglichkeit alle in der Gruppe vorhandenen Sprachen) Erfahrungen machen. Für die Kinder steht ein gut ausgesuchtes Angebot an Büchern zur Verfügung. Im spielerischen Umgang erweitern die Kinder ihren Wortschatz, verbessern die Aussprache, erlernen die Grammatik und entwickeln vor allem Lust und Freude am Sprechen und miteinander kommunizieren.

Spezielle Sprachprogramme werden nicht durchgeführt. Jedoch beteiligt sich unsere Einrichtung am Bundesprojekt „Sprach-Kitas“. Damit steht der Einrichtung eine qualifizierte Sprachfachkraft zur Verfügung. Diese leitet die Bezugspersonen und Eltern an, einen besonderen Fokus auf die Sprache der Kinder zu legen. Sie beobachtet die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Arbeit mit den Kindern, reflektiert die Interaktionen mit den Kindern, bewertet diese und entwickelt neue Handlungsstrategien. Wir arbeiten hier im Verbund mit unseren Kolleg:innen der Gruppe Altstadt und Lechhausen zusammen. Diese Arbeit findet sich detailliert beschrieben in unserem Sprachkonzept.

Eine Kollegin aus der Gruppe Hochschule hat an der zertifizierten Fortbildung VERBAL „sprachliche Bildung im Alltag“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend teilgenommen und lässt ihr Wissen daraus im Alltag einfließen.

Bezugspersonen mit einem anderen kulturellen und sprachlichen Hintergrund sind aufgefordert, die Geschichten auch in ihrer Muttersprache zu erzählen. So erfahren die Kinder, dass es viele Sprachen gibt. Manche Kinder erkennen ihre Muttersprache wieder und Sprachbarrieren werden abgebaut. Muttersprachen werden im Gruppenalltag berücksichtigt, beispielsweise durch bi- und multilinguale Bücher, Hörmedien, Fingerspiele und Lieder. Eine wichtige Rolle haben Eltern, die aus ihrem Kulturkreis berichten.

Als Elterninitiative ist es für uns selbstverständlich, dass die Eltern in die konzeptionelle Arbeit unserer Einrichtung eingebunden sind. Der Dialog mit den Eltern ist die Grundlage für das Gelingen unserer pädagogischen Arbeit. Im Sprachbildungsprozess bringen die Eltern ihre Herkunft, Ideen, Vorstellungen und Visionen ein. Dadurch entsteht ein divergentes Bild von verschiedenen Bedürfnissen und Erziehungsvorstellungen das zur Reflexion einlädt.

An den monatlich stattfindenden Elternabenden können sich die Eltern mit den Bezugspersonen und mit den anderen Eltern über Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit in der Krippe austauschen. Der Elternabend bietet auch das Forum, die kulturellen und individuellen Hintergründe der Familien zu beleuchten, was zu einem Gewinn für die Arbeit der Bezugsperson in der Kindergruppe wird.

Neben den Elternabenden gibt es Entwicklungsgespräche, in denen wir auf die Sprachentwicklung einen besonderen Fokus setzen. Auffälligkeiten im Sprachverhalten der Kinder werden beleuchtet und es wird gemeinsam nach Ursachen und unterstützenden Möglichkeiten gesucht. In bestimmten Fällen wird eine Fachperson hinzugezogen. Neben Gesamtelternabenden, bei denen externe Referent:innen eingeladen sind, spielt das Tür- und Angelgespräch, Hausbesuche, Feste und Ausflüge eine wichtige Rolle in der Zusammenarbeit mit unseren Eltern. Alle Eltern sind eingeladen mitzumachen, sich zu zeigen und uns ihre Kultur und Lebensweise nahe zu bringen. Eltern mit Migrationshintergrund werden aufgefordert mit den Kindern muttersprachlich zu reden und „Deutsch als Fremdsprache“ zu lernen.

Eingewöhnung in der Kinderkrippe

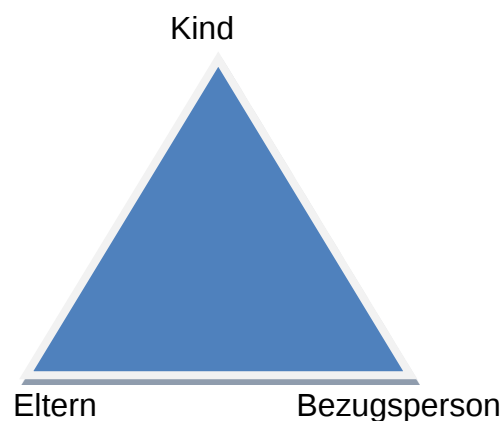
Die Eingewöhnungszeit ist für null bis dreijährige Kinder eine wichtige Phase. Die Kinder machen grundlegende Erfahrungen und gewinnen Sicherheit und Vertrauen. Aus entwicklungspsychologischer Sicht wissen wir, dass junge Kinder in dieser Zeit ihr Urvertrauen entwickeln, das die Grundlage für eine gesunde Entwicklung und für das weitere Lernverhalten der Kinder bietet. Gerade der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe muss deshalb aufmerksam begleitet werden. Dafür ist eine besondere Sensibilisierung nötig. In internen Fortbildungen wird das Personal hierfür geschult. Dabei erhält es Kenntnis über die Entwicklung von jungen Kinder sowie Einblick in die Aspekte der Bindungstheorien. Neben den theoretischen Inhalten bieten die Fortbildungen Gelegenheit die eigene Haltung zu überprüfen und, im Austausch mit anderen, Handlungskonzepte zu entwickeln.

Jedes Jahr ab November können interessierte Eltern mit ihren Kindern einmal wöchentlich für 1,5 Stunden an einer Spielgruppe teilnehmen, die in unserem Haus und in unseren Räumlichkeiten stattfindet. Angeleitet wird sie von einer Bezugsperson aus unserem Haus. Für die teilnehmenden Kinder bedeutet das, sie sind im Fall einer Aufnahme in die Gruppe schon vertraut mit den Räumen und zumindest einer Bezugsperson. Des Weiteren haben sie schon „Gruppe“ erlebt und kennen das ein oder andere ritualisierte Lied oder Spiel aus dem Gruppenalltag

Durch eine intensive Eingewöhnung ins Kindernebst wird der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe fließend gestaltet. Unser Ziel ist, dass jedes Kind die Eingewöhnung ins Kindernebst positiv und als gewinnbringende Erfahrung erlebt.

Wir wissen, dass wir dem Kind den Schmerz nicht ersparen können und begleiten es sensibel und achtsam bei der Ablösung.

Diese Loslösung von der bisherigen Bezugsperson (Mutter oder Vater) bedeutet für das Kind viel Stress und ist für die gesamte familiäre Situation sehr belastend. Die Zusammenarbeit von Familie und Kindergruppe ist deshalb von grundsätzlicher Bedeutung. Damit die Kinder sicher und vertraut werden können, müssen die Erwachsenen im gemeinsamen Dialog den Ablösungsweg planen. Die Grundlage dafür bildet das sogenannte Bindungsdreieck – KIND – ELTERN - BEZUGSPERSON. Die Beziehung KIND – ELTERN ist die Basis auf der sich dann die Beziehung KIND – BEZUGSPERSON aufbauen kann.



Unser Handlungskonzept:

Über Infoabende und Einführungs- und Begrüßungselternabende erhalten die Eltern Einblick in die inhaltliche Arbeit unserer Einrichtung. Sie werden auf einen längeren Eingewöhnungsprozess vorbereitet, der zwischen vier und acht Wochen dauern kann. So können die Eltern ihren Wiedereinstieg entsprechend planen.

Hospitation:

Über einen Besuchstag können Kinder und Eltern einen ersten Eindruck von der Kinderbetreuungseinrichtung bekommen. Dieser soll es den Familien erleichtern den richtigen Platz für ihr Kind zu finden.

Erstgespräch:

Die Eingewöhnung wird dann bei einem Gespräch mit jedem Elternpaar individuell besprochen und geplant. Die Eltern haben dabei Gelegenheit uns ihre bisherigen Erfahrungen mit ihrem Kind, Vorlieben oder auch problematische Situationen zu übermitteln. Am Ende des Gesprächs steht ein Konzept mit vorläufigen Zeitplan und Einteilung. Dieses Gespräch führt die sogenannte Bezugsperson, die sich für die Eingewöhnung des Kindes verantwortlich fühlt.

Erster Tag bis dritter Tag:

Wie abgesprochen, kommt am ersten Tag die eingewöhnende Bezugsperson mit dem Kind in die Gruppe. Sie wird von der verantwortlichen Pädagog:innen empfangen und

begrüßt. Diese weißt das eingewöhnende Elternteil in die Gruppe ein. Die Mutter/der Vater hat nun Gelegenheit mit seinem Kind gemeinsam in der Gruppe zu spielen. Die Bezugsperson beobachtet das Spiel der beiden und macht sich gegebenenfalls Notizen. Die Eltern geben dem Kind Sicherheit. Sie sind der „sicherere Hafen“, zu dem es jederzeit gehen kann. Das Kind und die Mutter bleiben bis zum abgemachten Zeitpunkt. Am Ende des Tages findet eine kurze Absprache statt, bei der Klärung und Nachfragen möglich sind. Der nächste Tag wird besprochen, dieser und meist der dritte Tag verlaufen ähnlich, wobei die Bezugsperson immer häufiger den Kontakt zum Kind und zur Mutter sucht.

Zwischengespräch:

Am Ende des dritten Tages reflektieren Bezugsperson und eingewöhnendes Elternteil das bisherige Kennenlernen und definieren die weitere Vorgehensweise.

Vierter Tag:

Ab dem vierten Tag versucht die Mutter kleine Zeiträume außerhalb der Sicht des Kindes zu sein. Die Bezugsperson beobachtet das Kind und nimmt Kontakt auf, sie orientiert sich dabei an dem, von der Mutter/dem Vater gezeigtem Verhalten. Dieser Prozess kann jetzt sehr individuell verlaufen. Manche Kinder entscheiden sich in dieser Phase für eine andere Erwachsene in der Kindergruppe, bei anderen helfen die anderen Kinder mit und wieder andere signalisieren, dass sie noch lange nicht so weit sind. Hier ist hohe Sensibilität und Empathie gefordert.

Die schrittweise Ablösung ist ein sehr individueller Prozess und dauert bei manchen Kindern mehr oder weniger lang. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die Bereitschaft der Eltern ihr Kind loszulassen und es vertrauensvoll in die Fremdbetreuung zu geben. Deshalb versuchen wir trotz der schwierigen Bedingungen, die uns die Finanzierung vorgibt, jedem Kind seine eigene Zeit zu geben. Die Ablösung der Kinder erfolgt sukzessiv. In Absprache mit den Eltern wird der Zeitraum der Trennung jeden Tag etwas erweitert. Die Kinder und die Eltern gewöhnen sich langsam an die Trennung. Dabei achten wir auf eine Ritualisierung. Der Abschied, sowie das Abholen sollen jeden Tag gleich stattfinden. Die Kinder bekommen so die Sicherheit, dass sie sich auf uns Erwachsenen verlassen können. Rituale im Alltag, wie das gemeinsame Essen, strukturieren den Betreuungsalltag und helfen dem Kind den Rhythmus von Holen und Bringen zu erkennen.

Die Eingewöhnungszeit kann bis zu acht Wochen dauern und verlangt von allen Beteiligten ein Höchstmaß an Aufmerksamkeit und Feinfühligkeit.

Begleitung der Eltern:

Während der Eingewöhnung brauchen die Eltern viel Verständnis und Ansprache. Es ist wichtig, dass sie Vertrauen zu der eingewöhnenden Bezugsperson entwickeln und sich auf den Ablösungsprozess einlassen können. Dabei spielen Fragen wie Eifersucht, Rabenmutter und die berufliche Situation eine wichtige Rolle. Die Eltern brauchen eine kompetente Beratung ebenso wie Verständnis und Engagement der Pädagog:innen.

Beim Abholen und beim Bringen wird den Eltern vermittelt wie der Tag verlaufen ist, was passiert ist und was für das weitere Gelingen erforderlich ist. Hauptziel ist eine Vertrauensbasis zwischen Eltern und der Bezugsperson aufzubauen.

Auf dem gemeinsamen Elternabend bieten wir den Eltern Gelegenheit sich mit anderen Betroffenen, aber auch mit den Eltern, die ihre Anfangszeit längst hinter sich haben, auszutauschen. Dabei zeigen wir Bilder von den Kindern im Spiel oder in sonstigen Gruppensituationen um durch Transparenz und Einblick den Eltern vertrauen zu verschaffen. Der offene und ehrliche Umgang mit dem Thema zählt selbstverständlich zur Spielregel.

Übergang in die Gruppe:

Durch den vielen Platz, den die Räumlichkeiten bieten, gibt es gerade in dieser Eingewöhnungszeit auch viel zu entdecken. Die Kinder können sich frei im ganzen Haus bewegen und werden dabei von den Eltern und/oder der ihnen zur Seite gestellten Bezugsperson begleitet. So wird auf den Explorationsdrang der Kinder eingegangen UND sie können gleichzeitig die Weite des Radius entscheiden in dem sie entdecken wollen.

Abgeschlossen ist die Eingewöhnung, wenn sich das Kind sicher zwischen den anderen Kindern bewegt und wenn es gelöst am Alltag teilnimmt. Wir Erwachsenen können es daran erkennen, ob das Kind mitspielt, isst, trinkt, schläft, sich trösten und wickeln lässt.

Abschied - ein Lernprojekt für alle

Der Abschied aus der Kindergruppe ist genauso so wichtig, wie eine ordentliche Eingewöhnung. Gemeinsam mit den Eltern haben wir das Projekt „Abschiedskiste“ entwickelt. Dabei geht es uns um ein bewusstes Herausgehen aus der Krippe. Der Übergang der Kinder vom kleinen vertrauten System in eine größere Ordnung soll zelebriert werden. An der Zeremonie beteiligen sich wieder alle Eltern, Bezugspersonen und natürlich die Kinder.

Im letzten Gruppenjahr thematisieren die Bezugspersonen das Weggehen der größeren Kinder aus der Krippe. Sie besuchen mit den Kindern die naheliegenden Kindergärten, schauen Bilderbücher an und spielen Kindergarten. Wir bieten auch den Eltern die Gelegenheit den Weg in den Kindergarten bewusst zu gehen und haben mit ihnen gemeinsam ein Projekt entwickelt, das Sicherheit vermittelt und die Kinder stärkt.

Im Kinderneust Gruppe Hochschule gehört es inzwischen zum festen Abschiedsritual, dass wir gemeinsam mit den Abschiedskindern einen Abschiedsausflug unternehmen. Für unsere Großen ist es etwas ganz Tolles gesondert loszuziehen. Das hebt sie neben ihrer Körpergröße hervor, und zeigt Allen, dass sie in der Abschiedsphase etwas ganz Besonderes sind. Das Ziel bestimmen die jeweiligen Abschiedskinder in einem begleiteten Prozess.

Auch das Übernachtungsfest ist fester Bestandteil des Abschiedsrituals. Die Abschiedskinder kommen zu einem fest ausgemachten Termin abends ins Kinderneust und dürfen mit ihren Freunden und Bezugspersonen dort übernachten. Gemeinsam kochen wir ein von den Kindern ausgesuchtes und mit zubereitetes Menü und essen dies anschließend gemeinsam zu Abend. Anschließend spielen, singen und toben wir miteinander und führen eine Aktion durch z.B. Fußabdrücke auf ein Papier „laufen“, Kartoffeldruck, Knete selber herstellen usw.

Vor dem Schlafengehen ist es nun schon fast Tradition, noch gemeinsam im Garten ums Lagerfeuer zu sitzen und Lieder zu singen. Dann wird es Zeit fürs Bett. In unserem

Gruppenraum haben wir eine gemütliche Matratzenlandschaft aufgebaut mit Zauberlicht und Mondgeschichte. Hier schlafen irgendwann alle Kinder und Bezugspersonen mehr oder weniger friedlich bis zum nächsten Morgen.

An der Tür zum Gruppenraum hängt ein Plakat mit Fotos von den Kindern, die am Übernachtungsfest teilnehmen. Jeden Tag singen wir darüber wer in welchen Kindergarten gehen wird und schauen, ob vielleicht Kinder in die gleiche Einrichtung miteinander kommen.

Abschiedskiste – ein Projekt der Eltern zur Verabschiedung der Kinder aus der Gruppe

Auf dem gemeinsamen Elternabend thematisieren die Eltern und Bezugspersonen die Verabschiedung der Kinder und den bevorstehenden Übergang in den Kindergarten. Die Bezugspersonen beraten und unterstützen die Eltern bei der Auswahl der richtigen Einrichtung für das jeweilige Kind. Sie moderieren den Erfahrungsaustausch der Eltern untereinander und reflektieren gemeinsam die Wünsche an die künftige Betreuungseinrichtung.

Wenn dann der Abschied für ein Kind feststeht, wird dieser am Elternabend thematisiert. Die Eltern reflektieren, was sie mit diesem Kind verbinden und welchen Bezug das eigene Kind zu diesem Kind hat. Es werden Erinnerungen und Anekdoten ausgetauscht. Dadurch wird den Eltern nochmals deutlich, wie wichtig jedes Kind für die Gruppe und deren Dynamik ist. Nicht selten werden eigene Erlebnisse aus der Kindheit geschildert und Erinnerungen ausgetauscht. Diese Reflexion regt an, das eigene Verhältnis zur Verbindlichkeit, zur eigenen Verantwortlichkeit, zur Rolle in der Gruppe in einen Kontext zur Selbstverantwortlichkeit der Kinder zu bringen. Sie macht Mut und Lust auf die neue Zeit, die auf die Kinder im Kindergarten wartet. Gerade beim ersten Kind haben die Eltern viele Unsicherheiten ihre jungen Kinder aus der Geborgenheit der vergleichsweise kleinen Krippengruppe in eine Kindergartengruppe mit 25 Kindern zu geben.

Zum Abschluss und gleichzeitig als Höhepunkt dieses Prozesses basteln die Eltern eine sogenannte „Abschiedskiste“. Diese wird mit allem geschmückt was zum jeweiligen Kind passt oder was die Eltern mit dem Kind verbinden. Nicht selten entstehen echte Kunstwerke. Diese Kiste wird dann bis zum Schluss mit allem gefüllt, was in einer Kindergruppe an Spuren hinterlassen wird. Gummistiefel, Schnuller, ICH-Buch, Bilder und vieles mehr. Ganz zum Schluss kommen das Portfolio in die Kiste und natürlich viele gute Wünsche und ein Besuchsgutschein.



Am Abschiedsfest wird die Kiste dem Kind oder den Kindern überreicht

Aus Kindermund:

Gemeinsam öffnen wir die Abschiedskiste von Julien, knapp vier Jahre alt. Er nimmt seinen Besuchsgutschein in die Hand und sagt „.... *das ist heute mein Glückstag!*“ auf Nachfrage der Erzieherin, warum das denn heute sein Glückstag ist, erklärt er ernst, „.... *weil ich zu Besuch ins Kinderneest kommen darf und weil ich in den Kindergarten gehe - das ist eine Glückskiste.*“

Seit diesem Ausspruch nennen wir die Abschiedskiste auch gerne unsere Glückskiste, schließlich birgt sie viele gute Wünsche von uns Erwachsenen für die Zukunft des Kindes. Im Moment lebt es zwar im Hier und Jetzt, doch wird die Kiste später vielleicht ein Baustein sein um sich an ein Stück Kindheit zu erinnern.

4. Beobachtung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit

Im Zentrum unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind. Nach unserem Verständnis von Alltagspädagogik ist die Beobachtung im Kindergruppenalltag das wesentliche Werkzeug um mit den Kindern in einen Bildungsdialog zu kommen. Wir machen unsere gezielten und freien Beobachtungen während des Freispiels und in der gesamten Kindergruppenzeit.

Diese Beobachtungen dienen in erster Linie dazu, mit den Kindern ins Gespräch über ihr Tun zu kommen. Sie geben aber auch einen Aufschluss über den Entwicklungsstand des Kindes und dienen als Grundlage für ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern.

Fotodokumentation

Wir sind davon überzeugt, dass Kinder, wenn sie sich selbst in ihrer Tätigkeit sehen, in eine gewisse Reflexion geraten. Dadurch wird der Lernprozess angeregt und vertieft. Aus diesem Grund befinden sich in unseren Kindergruppen in allen Funktions-ecken und Räumen, Dokumentationsleisten, an denen sich die Kinder in „Tätigkeit“ wiedererkennen.

Diese Dokumentationsreihen regen zum Gespräch an und fordern die Kinder zur Wiederholung heraus. Gerne dient auch der Fußboden oder eine Schublade als Ort für eine Dokumentationsreihe. Dort entdeckt das Kind wie es die Schublade öffnet und schließt, reinkrabbelt oder Dinge versteckt. Natürlich fordert so ein „To-Do“ auch zum Nachahmen auf.

Die Fotodokumentationen werden teilweise im Portfolio abgelegt oder wir binden ein kleines Projektbuch, das jederzeit betrachtet werden kann.



Außerdem hat jedes Kind in der Gruppe ein „Ich-Buch“. Es kann den Bezugspersonen und den anderen Kindern zeigen: – Wer bin ich? - Was bringe ich mit? - Wer gehört zu mir? Das „Ich- Buch“ wird von jeder Familie individuell gestaltet. Fotos von Familienmitgliedern, dem Haustier, guten Freunden und/ oder der Alltags-Lebensumgebung des Kindes werden auf ein Papier geklebt, entsprechend beschriftet, laminiert und von uns zu einem Büchlein gebunden. Erzählt das Kind nun von zu Hause oder von Familienmitgliedern/Freunden kann das „Ich- Buch“ hervorgeholt und die entsprechenden „Menschen“/Situationen angeschaut werden. Manchmal spendet das „Ich-Buch“ bei Kummer auch einfach Trost oder dient als Einschlafhilfe.

Portfolios und Lerngeschichten

Für jedes Kind wird ein Portfolio angelegt und mit ihm gemeinsam geführt. Darin wird in vielfältiger Weise die Entwicklung der Kinder festgehalten. Beobachtungen, Fotodokumentationen, gemalte Bilder und Lerngeschichten geben Aufschluss über den Entwicklungsstand des Kindes. Jedes Kind hat jederzeit Gelegenheit sein Portfolio zu betrachten. Das Portfolio als Entwicklungsbuch ist Grundlage für unsere Entwicklungsgespräche. Es zeigt uns die individuelle Lerngeschichte vom einzelnen Kind.

5. Qualitätssicherung

Elternabende und Elterngespräche

Die Erziehungspartnerschaft ist die Grundlage unserer Kindergruppenarbeit. Es findet jeden Monat ein Elternabend statt. Er ist die Basis für die Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern. Bei uns an der Hochschule finden die Elternabende der drei Gruppen am selben Abend statt. Das ermöglicht uns neben dem Austausch in der Kleingruppe, in der sich Eltern besser öffnen können, auch immer einen kurzen gemeinsamen Teil einzubauen, um Dinge zu diskutieren oder zu beschließen, die alle Gruppen betreffen.

Auf dem Elternabend werden sowohl inhaltliche als auch organisatorische Themen besprochen. Dabei spielt der Erfahrungsaustausch der Eltern untereinander eine wichtige Rolle. Die Elternabende werden protokolliert und wesentliche Beschlüsse für das Konzeptbuch festgehalten. Beispielsweise, wenn sich die Eltern zur Qualität der Ernährung ihrer Kinder mit den Pädagog:innen austauschen, wird der gemeinsame Konsens festgehalten und in der Loseblattsammlung des Konzeptes festgehalten. Die von den Eltern und Bezugspersonen beschlossene Vorgehensweise ist solange gültig, bis die Elterngruppe den Inhalt neu verhandelt. Diese Vorgehensweise gewährleistet, dass sich unser Konzept immer wieder an den Bedürfnissen von neuen Eltern ausrichtet. So haben die Eltern die Möglichkeit die Qualität ihrer Einrichtung kontinuierlich weiterzuentwickeln und sichern dies im Konzept.

Eltern- bzw. Entwicklungsgespräche finden bei uns – je nach Bedarf von Eltern oder Bezugspersonen - statt. Bei diesem Gespräch geht es um den Entwicklungsstand des Kindes und wie wir die Kinder dabei unterstützen können. Die Grundlage für das Gespräch ist das Portfolio des jeweiligen Kindes. Die Gespräche werden als Gesprächsprotokoll festgehalten und archiviert.

Teamarbeit und Konzeptionsentwicklung

Die Zusammenarbeit im Team ist in unserer Einrichtung die Grundlage für eine hohe pädagogische Fachlichkeit und dient damit der Qualitätssicherung.

Für organisatorische Absprachen findet pro Woche ein Jour Fixe statt. Dort werden die Wochenplanung und sonstige Abläufe besprochen.

Einmal im Monat treffen wir uns zum Hausteam. Bei diesem stehen inhaltliche und organisatorische Themen auf der Tagesordnung. Zusätzlich findet jeden Monat ein Gesamtteam statt. Hier treffen sich alle Teammitglieder aus allen Kindereinstellungen und arbeiten an einem konzeptionellen Punkt, beispielsweise die Eingewöhnung der Kinder oder die Beobachtung.

Das Gesamtteam ist das Gremium das, auf der Grundlage unserer gemeinsamen Leitziele, Handlungskonzepte entwickelt, die dann in den jeweiligen Einrichtungen des

Kindernestes umgesetzt werden. Fünfmal im Jahr geht das gesamte Kindernestteam in Klausur um sich inhaltlich auszurichten und zu positionieren.

Alle Teamveranstaltungen werden protokolliert und die wichtigen Beschlüsse in der Loseblattsammlung festgehalten. Damit sichern wir die bereits vorhandene Qualität und schaffen einen Anknüpfungspunkt für eine Weiterentwicklung.

Fortbildung und Weiterbildung

In der Kinderkrippe sind das Pädagogische Personal und das Ergänzungspersonal, ein wesentlicher Indikator für gute Qualität. Deshalb hat für uns Fort- und Weiterbildung einen hohen Status bei der Qualitätsentwicklung. Neben den internen Fortbildungen bspw. dem Fortbildungszyklus für neue Mitarbeiter:innen haben alle Angestellten die Möglichkeit, Fortbildungen, Fachtagungen und Weiterbildungen zu besuchen.

Wir machen eine gemeinsame Fortbildungsplanung, bei der Wünsche eingebracht werden können und in denen der Träger seine Personalentwicklungsziele einbringt. Wir haben dafür ein Multiplikatoren System entwickelt, indem die gelernten Inhalte beim Gesamtteam oder auf Klausuren weitergegeben und reflektiert werden.

Gerne unterstützen wir in diesem Sinne auch Weiterbildungswünsche unserer Mitarbeiter:innen. So gibt es in unseren Einrichtungen eine Naturpädagogin, eine Werkstattpädagogin und zwei Sprachfachkräfte.

Für sämtliche Fortbildungen und Qualifikationen liegen uns als Träger die Nachweise vor.

Mitgliederversammlung und Vorstandssitzungen

Einmal jährlich findet die Jahreshauptversammlung statt. Dazu sind alle Mitglieder eingeladen. Auf dieser Mitgliederversammlung werden der Jahreshaushalt beschlossen und die Jahresziele für das kommende Jahr festgelegt. Außerdem wird im zweijährigen Modus der Vorstand bestellt. Nachdem in unserer Elterninitiative fast alle Eltern Mitglied sind, ist die Versammlung auch als Instrument der Elternmitbestimmung zu sehen. Die Mitgliederversammlung ist somit auch die Basis für unsere Trägerqualität. Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung werden in Protokollen festgehalten und wenn nötig notariell beglaubigt.

Der Verein wird von einem achtköpfigen Vorstand geführt. Dieser rekrutiert sich aus allen fünf Kindernesteinrichtungen. Er wird unterstützt von der Geschäftsleitung, die sich in pädagogische Leitung und Verwaltungsleitung aufteilt. Der Vorstand und die Geschäftsleitung treffen sich monatlich zur Vorstandssitzung. In dieser werden alle trägerrelevanten Fragen erörtert und entsprechende Maßnahmen getroffen. Durch die Protokolle der Vorstandssitzungen sowie deren Veröffentlichung in den Elternabenden ist die Trägerqualität gut gesichert. Einmal jährlich findet ein Klausurwochenende statt, bei dem die Jahresreflexion stattfindet und die weitere Entwicklung des Trägers betrieben wird.

Die Qualität unserer Einrichtung wird im Wesentlichen durch eine konsequente Schriftführung gesichert. Diese Selbstevaluation dient zur Reflexion in den jeweiligen Gremien. Je nach Bedarf finden Supervision, Coaching und Strukturberatung statt. Diese sichern den Außenblick und gewährleisten eine konstante Weiterentwicklung der Einrichtung und des Trägerprofils.

Elternbefragung nach ISKA

Einmal im Jahr findet eine Elternbefragung statt. Sie wird zeitgleich in allen Gruppen durchgeführt. Wir verwenden in Abwandlung den von ISKA vorgeschlagenen Fragebogen. Die Befragung wird Anfang Mai durchgeführt und ist bis zu den Elternabenden im Juni ausgewertet. Die Ergebnisse der Befragung werden in allen Gruppen ausgehängt und beim Elternabend besprochen. Jede Gruppe wird einzeln ausgewertet und kann die eigene Qualität an Hand der Befragung reflektieren und weiter verbessern. Für uns als Träger von mehreren Einrichtungen ist die Gesamtauswertung ein weiteres Instrument zur Evaluierung der Trägerqualität.

„...Zwei mal drei macht vier, widde, widde witt und drei macht neune, ich mach´ mir meine Welt widde, widde wie sie mir gefällt...“ Astrid Lindgren



Impressum

Herausgeber:

Elterninitiative Kindernest e.V.
Hunoldsgaben 25
86150 Augsburg
Tel.: 0821-312590
info@kindernest-augsburg.org
www.kindernest-augsburg.org

Verantwortlich:

Silvia Leippert-Thomas
Pädagogische Leitung V.i.S.d.P.

Stand Januar 2026